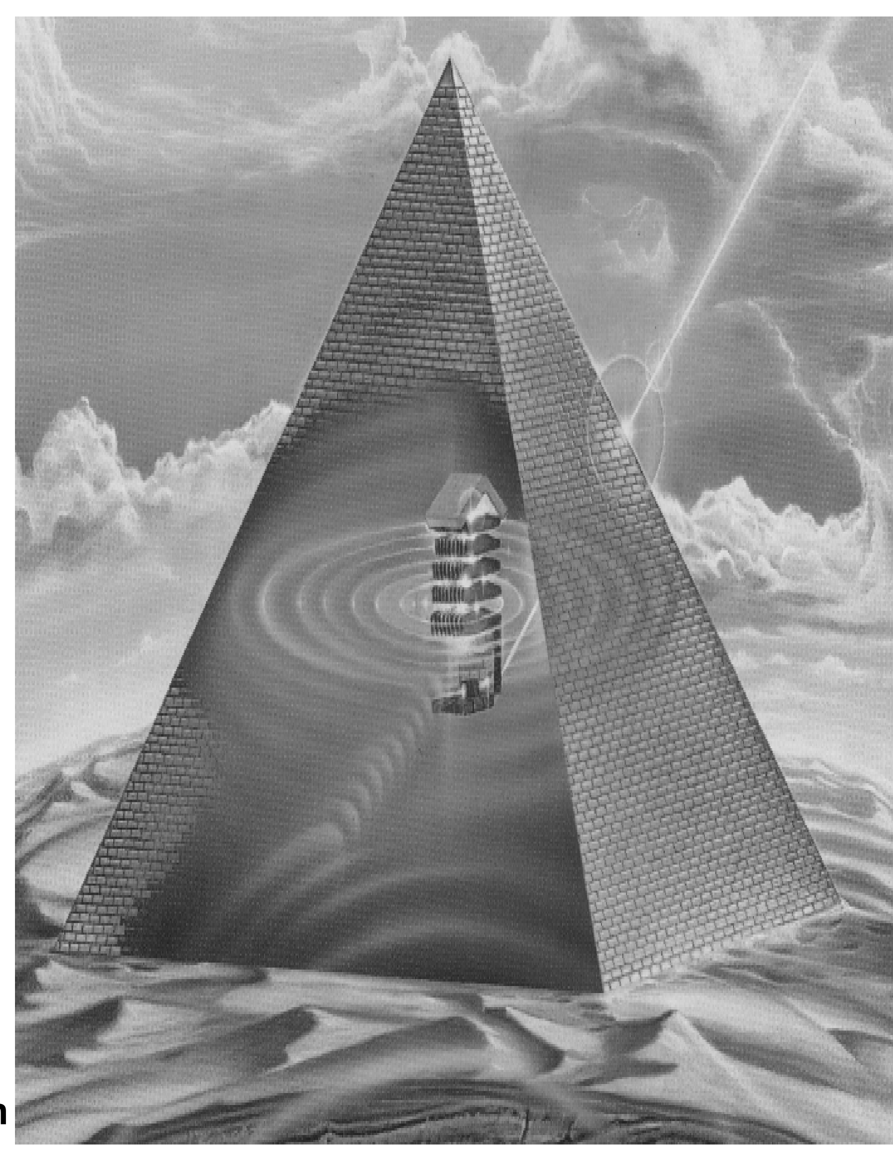
6.Jahrgang Nr. 23 September 1999

DM 7,50

DEGUFORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.



Inhaltsverzeichnis



Liebe DEGUFORUM - Leserinnen und Leser,

die Deutsche UFO-Szene, wenn es sie denn wirklich gibt, ist in Bewegung geraten, sollte man meinen, wenn man so die eine oder andere Reaktion und Veröffentlichung aus den letzten Wochen und Monaten zur Kenntnis nimmt.

Nun gibt es einige Protagonisten, allen voran Werner Walter von der CENAP, die immer wieder mit gebetsmühlenartigen Wiederholungen meinen, dieses "in Bewegung geraten" derart interpretieren zu müssen, daß nun endlich der Punkt erreicht sei, an dem sich klar herauskristallisiere, daß das, was die CENAP im Besonderen, GWUP und andere, seit Jahren immer schon postuliert hatten, nun Wirklichkeit werde: UFO's gibt es nicht. Alles ist auf natürliche Art und Weise erklärbar, nämlich mit sattsam bekannten Partyballons, Boliden, der Venus, , Ultraleichtflieger und natürlich nicht zu vergessen, die Eiskristalle, die sich an den Fenstern der Space-Shuttel entlanghangeln und, last but not least, die Leuchtmunition, die über der Ostsee immer noch ihr Unwesen treibt. Kurzum, lt. Werner Walter ist das nun alles glasklar bewiesen und deshalb auch letztendlich der Grund dafür, daß die "Deutsche UFO-Szene" so langsam dabei sei, den letzten Atemzug auszuhauchen.

Umso erstaunlicher ist es, daß man nichts Eiligeres zu tun hat, als eine gemeinsame Tagung einzurufen, zu der die Mitglieder der CENAP und der G.E.P. e.V., sowie einige Besitzer einer Homepage auf dem Server alien.de eingeladen sind, um irgendwann im Oktober in süddeutschen Gefilden, bei einer Wochenend - Zusammenkunft, ja was zu tun? Das Ende der Deutschen UFO-Szene offiziell bekanntzugeben oder die anderen, noch nicht auf "CENAP-Linie" sich bewegenden "jungen Spunte" der UFO-Szene auf Vordermann zu bringen bzw. ihnen zu zeigen, wo es langzugehen hat?

Auf den ersten Blick ein Widerspruch in sich. Heißt es doch bei der Einladung u.a. so schön:

> *....Das Treffen soll eine Arbeitstagung und keine Vortragsveranstaltung sein...*
>
> *"UFO-Begegnung 1999" - so der Titel dieser Veranstaltung - soll auch ein Grenzüberschritt sein, um die verschiedenen, ernst meinenden Fraktionen des UFO-Parlaments friedlich zusammenzuführen, und um sich persönlich vor Ort in entspannter Runde kennenzulernen und auszutauschen, Dinge zu bereden und zu debattieren, die man schon lange auf der Seele liegen hatte und Fragen zu stellen, die man sich nie traute, vorzubringen. Zu betonen gilt, daß dieses Meeting eine "Insider-Tagung" ist und nicht aus straff geordneten Vorträgen besteht. jeder Teilnehmer soll sich* ***persönlich*** *einbringen und offene Diskussionsbereitschaft mitbringen....*
>
> *Da wahrscheinlich die "next Generation" (zumindest von CENAP-Seite) vertreten sein wird, besteht hier der ideale Austausch mit den alten Hasen aus dem Feld der modernen UFO-Exploration.*

(Anm. d. Autors: Wer meint sich damit wohl selbst und klopft sich auf die mit jahrzehntelangem UFO-Wissen beladenen, Schultern?)

> *Hier trifft sich ein Forum, an welches man Fragen stellen kann, und in Ruhe ausdiskutieren. Hier sind sachkundige informierte Experten vertreten, die sich auch mit "Newcomers" treffen - also eine Begegnung der besonderen Art.*
>
> *Wir wollen das Gespräch und nicht den Monolog fördern! Zudem wünschen wir von CENAP-/GEP-Seite her auch alte Wegbegleiter begrüßen zu dürfen, die ihre UFO-Erfahrung vorstellen oder uns einfach wieder sehen wollen...*

Die DEGUFO e.V. wird an diesem Treffen nicht teilnehmen. Weil wir uns nichts davon versprechen, außer bestenfalls "Kennenlernen und ein paar freundlichen Worten" und einer "Selbstbeweihräucherung aus der Skeptikerecke".

Ich habe vor einigen Jahren - ich glaube es war 1995- an einem ähnlichen Treffen einmal teilgenommen. Damals ebenfalls initiiert von CENAP und GEP. Herausgekommen ist dabei nichts. Kein Austausch, kein Gespräch, nur das gegenseitige Schulterklopfen und Bestätigen der eigenen Positionen. Und dafür ist mir die Zeit einfach zu kostbar.

Als ich die DEGUFO 1993 gegründet habe, ging ein Aufschrei des Entsetzens durch die damalige UFO-Szene, die hautpsächlich von der CENAP, GEP e.V auf der einen Seite und andererseits von M. Hesemann mit seinem Magazin 2000 kamen.

Erstere meinten spöttisch, " daß schon viele 'Newcomer' versucht hätten, auf diese Art und Weise etwas auf die Beine zu bringen und man prophezeite der DEGUFO e.V. ein baldiges Scheitern bzw. hatte nichts anderes zu tun, als uns des "Plagiatentums" zu bezichtigen. Auf der anderen Seite sah sich Hesemann in seinem unermeßlichen Ego beschädigt, bzw. war beleidigt, daß wir ihn nicht vorher gefragt hatten.

Einige Jahre sind mittlerweile ins Land gegangen, die DEGUFO e.V. gibt es immer noch und - erfreulicherweise- haben sich auch noch einige andere Organisationen und Zeitschriften gegründet, so daß man durchaus heute von einer bunten und vielfältigen UFO-Szene sprechen kann.

Diejenigen, die lauthals einerseits das Ende des UFO-Themas postulieren und sich dann andererseits an die Spitze dieser Bewegung zu setzen versuchen, die keine andere Meinung gelten lassen, als die Ihrige, sind meiner Meinung nach am wenigsten dazu geeignet, hier eine Konsenslösung herbeizuführen. Im Gegenteil, sie polarisieren und polemisieren, wo sie nur können. Mir kommt es so vor, wie in dem Märchen von Rotkäppchen. Hier haben einige Leute eine ganze Menge Kreide gefressen und hoffen, insgeheim inständig, daß einige aus der UFO-Szene dies nicht merken.

Wir lassen uns nicht vor diesen Karren spannen. Dies soll nicht heißen, daß wir nicht bereit sind, zu kooperieren.

Für mich ist es schon immer unverständlich und nicht nachvollziehbar gewesen, wie man davon überzeugt sein kann, daß das UFO-Thema eigentlich nur von Idioten, Schwachsinnigen und "klappsmühlenreifen Spinnern" betrieben wird, sich selbst und einige Gleichgesinnte natürlich ausnimmt, und trotzdem seit mehr als 20 Jahren in dieser "Szene" mitmischt, um angeblich "UFO - Normalverbraucher" vor diesen Spinnern zu schützen.

Stellen Sie sich vor, Sie halten absolut nichts vom Fußballspielen und rennen seit 20 Jahren dem Ball hinterher....

IHR REINHARD NÜHLEN



Und sie fliegen doch....

Berichte über seltsame Begegebenheiten, geschildert von Menschen, die sich nicht erklären konnten, was sie gesehen hatten.

Teil 3

Zusammengestellt von Reinhard Nühlen

Merkwürdiges

Ich beschäftige mich nun seit einiger Zeit mit UFO's und deren Antrieben im Speziellen. Das soll nun nicht bedeuten, daß ich blind "ufogläubig" bin. Ich bin eher auf der Suche nach Erklärungen einiger Phänomen sowohl irdischer als auch extraterrestrischer Art.

Vor ca. 1 Monat (Mitte Juni 1999) fuhr ich nachts mit meinem Moped zu einem Aussichtspunkt am Rande Wiens, um "meine Seele baumeln zu lassen". Als ich mich nun so bequem auf meinem Moped liegend dem Sternenhimmel widmete, bemerkte ich etwas, das mich verwirrte.

Da stand doch tatsächlich ein Stern am Himmel, der sich bewegte. Nun ja, das ist nichts Außergewöhnliches, wird man sagen, das machen Sterne nun mal so. Dieser Stern aber hatte die Fähigkeit, recht rasch zu beschleunigen, stehenzubleiben, Kurven und Zickzack zu fliegen. Anfangs traute ich meinen Augen nicht wirklich. Zum Glück jedoch ist dieser Aussichtsplatz (genannt Cobenz) stärker frequentiert, und so fragte ich zwei andere Motorradfahrer, die auch die ganze Zeit dort standen, sich jedoch nicht mit dem Himmel befassten. Auch sie sahen, daß das Ding sich bewegte.

Ich bin nun kein Astronom, darum kann ich das auch nur sehr laienhaft beschreiben. Von meinem Standpunkt aus stand es direkt über mir und war ein wenig heller als die anderen Sterne, jedoch ca. gleich groß wie die anderen helleren Sterne. Es bewegte sich ruckartig, machte Kurven und flog - wie erwähnt- Zickzack. Leider kann ich die Form nicht beschreiben, da ich leicht kurzsichtig bin (jedoch Linsen trage) und das Objekt daher nur unscharf sah. Ich bilde mir aber ein, es könnte zigarrenförmig gewesen sein, möchte aber anmerken, daß ich es nicht ausschließe, daß dies durch diverse Literatur suggeriert ist.

Nachdem ich das Objekt zwei Stunden lang bebobachtet hatte, und mir schon mein Hals zu schmerzen begann, fuhr ich heim. Daheim vom Balkon konnte ich das Objekt immer noch sehen.

Während der nächsten Tage fiel mir nichts besonderes am Himmel auf. Bis vorgestern. (19.7.1999). Da stand das Objekt an exact der gleichen Stelle wieder am Himmel und wiederum bewegte es sich. Ein Bekannter von mir, der bei der Österreichischen Flugkontrolle arbeitet, meinte, zum ersten Vorfall befragt, es könnte sich um einen Wetterballon gehandelt haben. Nun, das glaubte ich schon damals nicht, weil mir nicht recht eingehen will, wie ein Ballon solche Manöver beschreiben kann.

Seit vorgestern glaube ich das schon gar nicht. Leider verfüge ich nicht über die Mittel (Fernrohr, Kamera), um dieses Objekt genauer unter die Lupe nehmen zu können. Ich bin jedoch der Meinung, man könne es sich öfters mal ansehen. Wenn jemand ein ähnliches Phänomen beobachtet hat, würde es mich interessieren. Vielleicht kann man dann herausfinden, was es gewesen sein kann.

1967/68 - eine Jugenderinnerung

Ein Spielkamerad machte mich auf ein Objekt am Himmel aufmerksam. Es stand in einer beeindruckenden, schwer schätzbaren Höhe und veränderte während unserer Beobachtung seinen Standort nicht. Das Gebilde bestand aus drei pyramidenförmig angeordneten Kugeln, die in der Mittagssonne in einer metallisch-silbernen Farbe zu reflektieren schienen. Ein weiterer Freund holte den Feldstecher seines Vaters, durch welchen wir an der Oberseite ein und an der Unterseite drei Details erkennen konnten. Nach ca. 20 Minuten zog eine leichte Wolkendecke auf. Als diese vorübergezogen waren, konnten wir es nicht mehr sichten.

Zeitpunkt der Beobachtung: 1967/68

Beobachtungsbeginn: Mittag

Beobachtungsdauer: 20 Minuten

Ort der Beoabachtung: 39218 Schönebeck; Kreuzungsbereich W.-Hellge-Str./Am Stadtfeld.

Objektanzahl: 1

Objektart: reflektierend

Oberflächenfarbe: metallisch/silbern

Leuchtkraft: wie ein Stern

Lautstärke: schwach

Geräuschart: lautlos

Größe in cm(Daumen/Zeigefinger):o,5

Abgegrenzte Form:ja

Beobachtungsrichtung und Grad am Beginn der Beobachtung: Osten 90°

Beobachtungsrichtung und Grad am Ende der Beobachtung: Osten 90°.

Bewegungsrichtung: keine

Kursänderungen: nein

Höhenänderungen: nein

Geschwindigkeitsänderungen: nein

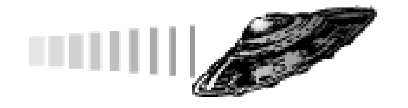
Wie verschwand das Objekt: Das Objekt wurde von einer aufziehenden leichten Wolkendecke überlagert und war ca. 10 Minuten nach deren Abziehen nicht mehr sichtbar.

Psychische oder physische Wirkungen: nein

Himmel: klar, trocken, leichter Wind aus Ost.

Temperatur: ca. 20°

Zickzack-Kurs und ein leises Pfeifen



Ich wollte mit meinem Sohn zu meiner Mutter fahren. Als wir fast dort waren, sah ich in der Nähe der Kirche etwas sehr Helles.

Es schwebte eine zeitlang über dem Ort, an dem es sich befand. Als es sich wieder bewegte, flog es von einem Ort zum anderen und das sehr schnell.

Ich fuhr näher heran, um besser sehen zu können, was es war. Das Objekt war rund und groß. Plötzlich kam es näher bis auf eine Entfernung von ca. 100 Metern und es flog zickzack. Das einzige, was zu hören war, war ein leises Pfeifen.

Das Pfeifen wurde plötzlich lauter, dann beschleunigte das Objekt - und es war weg. Als ich das dann meiner Vewandtschaft erzählte, lachten sie nur über mich und glaubten mir kein Wort.

Datum der Beobachtung: An einem Samstag im Dezember 1997

Ort der Beobachtung:Bigenthal in der Schweiz

Beginn der Beobachtung: 20.35 Uhr

Ende der Beobachtung: 20.36 Uhr

Dauer der Beobachtung: ca. 1 Minute

Standort: außerhalb meines Autos

Objektanzahl: 1

Leuchtkraft: blendend

Lautstärke des Objekts: schwach

Geräuschart: Pfeifen

Geräuschveränderungen:ja

Objektgröße: weiß nicht#

Abgegrenzte Form: ja

Entfernung zum Objekt: ca 100-150 Meter

Objektbeschreibung: Das Objekt war rund und sehr hell, heller als ein Scheinwerfer. Es gingen fast keine Geräusche vom Objekt aus, außer einem sehr leisen Pfeifen. Es hatte etwa die Größe des zunehmenden Mondes. Als es wegflog, war es schneller als irgendein Flugzeug.

Richtung am Beobachtungsbeginn: Osten (90°).

Richtung am Beobachtungsende: Südosten

Bewegungsrichtung: zickzack

Höhe am Anfang: 45°

Höhe am Ende: 60°

Kursänderungen. Ja. s. oben

Wie verschwand das Objekt: von vorne

Weitere Zeugen: ja , 1

Psychische oder physische Wirkungen: keine

Witterungsbedingungen: klarer Himmel, trocken, windstill, 5- 10 °.

Ein nach unten gerichteter Kegel

Es war ein nach unten gerichteter Kegel. Ein rechteckiger Körper, ca. 2- 3 Meter breit und ca. 1 Meter hoch, der an den Seiten nach innen gewölbt war.

An diesem rechteckigen Körper war ein, mit der Spitze nach unten gerichteter, kegelförmiger Körper angebracht. Sechs oder acht aneinander montierte Dreiecke bildeten diese Kegelform. Sie war ungefähr 1,50 - 2,50 Meter breit und ca. 2 Meter hoch.

Als ich es in ca. 18 Meter Höhe sah, stand es für 5 Sekunden regungslos in der Luft, machte dann um die Mittelachse zwei leichte Pendelbewegungen nach links und rechts und verschwand dann langsam, mit einer fließenden Bewegung in östlicher Richtung.

Datum der Beobachtung: 4.8.1997

Ort der Beobachtung: Augsburg. Ich fuhr mit dem Fahrrad auf der Konrad Adenauer Allee in nördlicher Richtung. Das Objekt befand sich in ca. 16- 18 Metern Höhe über der Konrad Adenauer Allee. Ich war von dem Objekt ca. 40- 50 Meter entfernt.

Beginn der Beobachtung: 11.30 Uhr

Ende der Beobachtung: 11.30 Uhr

Dauer der Beobachtung: ca 30 Sekunden

Objektanzahl: 1

Oberflächenfarben: Das Material war matt - ähnlich wie Zink oder Blei.

Geräuschart: lautlos

Größe des Objekts: ca 2-3 Meter

Abgegrenzte Form: ja

Richtung am Beobachtungsbeginn: Norden

Richtungs am Beobachtungsende: Nordosten

Bewegunsrichtung: rechts, links

Höhe am Anfang: 75°

Kursänderungen: ja

Beschreibung-Kursänderung: Es stand in der Luft, um sich dann langsam fortzubewegen.

Höhenänderungen: nein

Geschwindigkeitsänderungen:ja

Wie verschwand das Objekt: es machte eine Pendelbewegung um die Mittelachse und verschwand über den Häusern.

Zeugen: ja, viele. Es war an Augsburgs belebtesten Platz, aber es ist scheinbar von niemandem sonst bemerkt worden.

Psychische oder physische Wirkungen: nein

Witterungsbedingungen: trokken, windstill, ca. 25°

Zwei ineinander liegende Kreise aus Licht, die sich um den Kreismittelpunkt drehten.

Am Samstag, 26.12.1998 machten mein Freund und ich auf dem Heimweg von Maselheim nach Ummendorf eine kurze Rast am Ortsausgang von Winterreute (Landkreis Biberach).

Ich parkte an der Abzweigung nach Bronnen, ungefähr 10 Meter nach der Kreuzung an der dortigen Bushaltestelle. Ich schaute aus dem Fahrerfenster und sah in Richtung Norden am Himmel zwei ineinander liegende Kreise aus Licht, die sich um den Kreismittelpunkt drehten.

Der Himnmel war stark bewölkt, kurz vorher hatte es heftig geschneit. Die Licht



punkte schimmerten wie Neonleuchten durch die Wolkendecke, waren aber doch recht deutlich sichtbar. Die Kreise entfernten sich weiter, um sich selber drehend nach Richtung Nordosten und waren dann nicht mehr sichtbar.

Ich zweifelte schon an meiner Beobachtung und war enttäuscht, daß nichts mehr zu sehen war, da mein Freund in diesem Moment zum Auto zurückkam. Ich berichtete ihm dennoch von meiner Sichtung, und wir beide haben dann den Himmel beobachtet.(außerhalb des Autos unter einem Baum stehend).

Plötzlich kamen die Lichtpunkte aus nordöstlicher Richtung wieder in Sicht, schwebten in Richtung Nordwest bis ca. über Winterreute und drehten dann wieder in Richtung Nordost ab. Die Lichtpunkte drehten nach unserer Sicht einen großen Kreis, wobei Winterreute der westlichste Punkt des Kreises war. Die Lichtpunkte drehten sich um die Kreismitte. Das Objekt war sehr groß und bewegte sich in großer Geschwindigkeit (um sich selbst und auf seiner Bahn). Das Objekt selber war durch die Wolkendecke nicht sichtbar. Ich hatte ein sehr unangenehmes Gefühl, dachte aber als Erklärung für das Phänomen auch an einen Laser (z. B. Diskothek in Ulm).

Anm. der Red.: Wir stimmen dem Zeugen hier zu. Es scheint sich hier tatsächlich um eine Lasershow gehandelt zu haben, wie auch aus den nachfolgenden Details des Fragebogens zu entnehmen sein dürfte.

Datum der Beoabachtung: 26.12.1998

Beginn der Beobachtung: 23.45 Uhr

Ende der Beobachtung: 23.55 Uhr

Ort der Beobachtung: Ortsausgang Winterreute (PLZ 88400), an der Abzweigung nach bronnen. Ca. 10 Meter nach der Abzweigung an der dortigen Bushaltestelle.

Objektanzahl: 1

Objektart: selbstleuchtend

Oberflächenfarben: oberfläche war nicht erkennbar, da sich das Objekt über der Wolkendecke befand.

Punktfarben: zwei Ringe aus Lichtpunkten, durch welche ich das Objekt erst wahrgenommen habe. Farbe weiß oder gelblich

Objektbesonderheiten: Korona

Farbveränderungen: nein

Leuchtkraft: wie ein Flugzeug

Andere Leuchtkraft: durch Nebel

Lautstärke des Objekts: schwach

Geräuschart: nichts gehört

Geräuschveränderungen: nein

Objektgröße: Größer als der Vollmond

Größe in cm(Daumen/Zeigefinger): 40 cm

Abgegrenzte Form: nein

Objektbeschreibung: zwei ineinander liegende Ringe aus Lichtpunkten(weiß bis gelblich, wie Neonleuchten), die sich sehr schnell um den Kreismittelpunkt drehten

Richtung am Beobachtungsbeginn: Norden

Richtung am Beobachtungsende: Norden

Bewegungsrichtung: keine

Norden, dann ein Kreis nach Nordost, verschwand durch starke Wolkendecke und wurde nach einiger Zeit im Norden wieder sichtbar. Flog also einen großen Kreis.

Höhe am Anfang und am Ende: gleichbleibend 60°

Kursänderungen: ja, Objekt flog große, gleichbleibende Kreise.

Psychische, Physische Wirkungen: ja, Gänsehaut, Angstgefühle, Beunruhigung

Witterungsverhältnisse: bewölkt, leichter Schneefall, leichter Wind. Temperatur, um den Gefrierpunkt.

Mögliche Erklärung: Habe an Lasershow aus Diskothek gedacht, gibt es aber in Biberach nicht, vielleicht Ulm, daß ist aber 450 Kilometer entfernt.

Entfernung zum Objekt: ca 200-500 Meter

Objektgröße: 50-100 Meter

Flugzeug, Sternschnuppe, Meteor oder Satellit?

Ich saß gegen 22:05 Uhr im Garten, rauchte, als mir ein heller Stern auffiel. Zumindest dachte ich, es wäre ein Stern. Aber als ich nochmals hinschaute, fing der Stern plötzlich an, sich zu bewegen, bewegte sich mit rasanter Geschwindigkeit auf den Boden zu, wo ich ihn dann aus den Augen verlor, weil ein Haus meine -ssicht blokkierte.

Ein Flugzeug, Sternschnuppe, Meteor oder Satellit kann es nicht gewesen sein, da der helle Punkt ganz deutlich über einen Zeitraum von ca. 5 Minuten am Himmel stand (die Zeit, in der mir der "Stern" aufgefallen war), und sich dann abrupt und ganz plötzlich von der Stelle bewegte.

Datum der Beobachtung: 24.5.1999

Ort der Beobachtung: Elvange, Luxemburg, Garten hinter unserem Haus

Beginn der Beobachtung: 22:05 Uhr

Ende der Beobachtung: 22:10 Uhr

Anzahl der Objekte: 1

Objektart: selbstleuchtend

Leuchtkraft. wie ein Stern

Oberflächenfarben/ Farbveränderungen: nein

Lautstärke des objekts: schwach

Geräuschart: nichts gehört

Objektgröße: wie ein Stern

Größe in cm (Daumen/Zeigefinger); ca. 0,3 cm

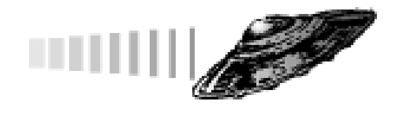
Abgegrenzte Form; nein

Richtung am Beobachtungsbeginn: Süden (180°)

Richtung am Beobachtungsende: Süden (180°)

Bewegungsrichtung: von oben auf den Horizont zu

Höhe am Anfang: 30°



Höhe am Ende: 0° (Horizont)

Kursänderung des Objektes: ja

Höhenänderungen des Objektes: ja, von oben auf den Horizont zu

Geschwindigkeitsänderungen des Objektes: ja

Beschreibung der Geschwindigkeitsänderungen: vom kompletten Stop flog es sehr schnell nach unten.

Wie verschwand das Objekt: das Nachbarhaus blockierte die weitere Sicht

Psychische oder physische Wirkungen: nein

Witterungsbedingungen: klar, trocken, windsstill, ca. 20°

Am Himmel über Berlin

Am Himmel über Berlin erschien um ca. 21.30 Uhr plötzlich ein Flugobjekt. Es fiel mir auf, da ich mir gerade den goldenen Engel auf der Siegessäule anschaute. Es war von der Form her rechteckig, hell erleuchtet und schien leicht transparent.

In dem Objekt selbst rotierte (leicht nach innen versetzt) in derselben Form ein dunkler Rand (ähnlich einer Kette als Antrieb).

Zwischen diesem Element gab es unregelmäßige Blitze, die diagonal blitzten. Abwechselnd gab es in den vier Eckpunkten hellere Blitze.

Nachdem es ca. 30 Sekunden in ca. 200 Meter Entfernung ruhig schwebte, wurde es stufenweise transparenter und verschwand.

Diese Beobachtung sah ein Freund von mir zeitgleich. Unsere Beobachtungen waren identisch. Aber was war es nun wirklich?

Zeitpunkt der Beobachtung: 10.7.1999

Ort der Beobachtung: Berlin, 50 Meter vor der Siegesäule in Richtung Brandenburger Tor

Beginn der Beobachtung: 21.30 Uhr

Ende der Beobachtung: 21.31 Uhr

Objektanzahl: 1

Objektfarbe: weiß

Farbveränderungen: nein

Leuchtkraft. wie ein Stern

Lautstärke des objektes: schwach

Geräuschart: nichts gehört

Geräuschveränderungen: nein

Objektgröße: wie ein Flugzeug

Größe in cm(Daumen/Zeigefinger): 6 cm

Abgegrenzte Form:ja

Objektbeschreibung: Zeichnung folgt. Anm. d. Red: liegt leider nicht vor

Richtung am Beobachtungsanfang: Norden

Richtung am Beobachtungsende: Norden

Bewegunsrichtung: anders, von vorne nach hinten

Höhe am Anfang: 50°

Höhe am Ende: 100°

Wie verschwand das Objekt: stufenweise, transparenter

Zeuge: ja, einer

Psychische oder physische Auwirkungen: nein,

Witterungsbedingungen: klar, trocken, windstill, 28°

Entferung des Objektes: ca. 200 Meter

Objektgröße: ca. 30 Meter

Mögliche Erklärung für Beobachtung: nein

Frühere Beobachtungen: nein

Soweit unsere Sichtungberichte aus dem deutschsprachigen Raum bzw. dem angrenzenden Ausland.

Selbstverständlich gibt es aber auch tagtäglich Berichte aus aller Welt, die uns z. B. über das Internet erreichen. Wir werden auch diese Informationen - beginnend mit dieser Ausgabe - an unsere Leser weitergeben, damit sie sich selbst davon einen Eindruck verschaffen können, daß das UFO-Phänomen vor Grenzen nicht Halt macht. Hier nun einige "Kostproben" aus den USA:

New Jersey: Am 10.7.1998 wurde in der Nähe der Route 70 ein Objekt gesehen, das fast rund war, ohne Flügel, keine Abgase und keine Geräusche von sich gab. Als das Objekt über den Zeugen hinwegflog, bewegte es sich langsam und sehr tief bei einer Höhe von ca. 150 Metern. Die eine Hälfte des Objektes war schwarz, während die andere Hälfte ein sehr helles Licht aussandte. Es taumelte sehr langsam, als es sich bewegte. Der Himmel war klar und es war Tag. Dieses Objekt war sehr gut sichtbar und hatte ein solide Struktur.

Der Zeuge hatte sofort im Nachhinein einige gesundheitliche Probleme. Die Haut in den Handflächen löste sich und er hatte einen Fleck auf seiner Brust, der wie ein Melanom aussah. Er ging zum Hautarzt, der aber glücklicherweise feststellen konnte, daß es sich nicht um ein Melanom handelte. Er bekam auch eine Beule, die aber nicht operativ entfernt werden mußte, sondern durch Antibiotikabehandlung wieder verschwand.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß es sehr häufig Sichtungen in dieser Region der Route 79 gibt, an deren südlichen Ausläufern sich einige militärische Einrichtungen, wie der Seehafen Lakehurst, Fort Dix und die McGuire Air Force Bases befinden.

New Jersey, Wiiliamstwon - Feuer am Himmel

Am 10.2.1999 saßen Evelyn G. und ihr Mann Russ zusammen mit einem Freund draußen im Garten und unterhielten sich. Es war eine klare, wolkenlose Nacht.

"Als ich über die Straße schaute, sah ich Feuer vom Himmel fallen. Es startete in Baumwipfelhöhe und fiel direkt nach unten auf die Straße vor dem Motel auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Es brannte sehr schnell aus. Ich hatte noch nicht einmal Zeit, die anderen darauf aufmerksam zu machen, weil es so schnell vorüber war. Es war so seltsam, weil es so niedrig am Himmel begann, nur ein kleines bißchen höher als das Dach des Motels. Ich konnte die Bäume hinter dem Feuer erkennen, so daß sich das Feuer tatsächlich vor diesen Bäumen befand.."

Peachtree, North Carolina:

Es war vor ungefähr drei Jahren. Damals war ich verantwortlich für das örtliche Computer-Schulungsprogramm am örtlichen



College tätig, als meine Frau und ich ein UFO sahen.

Es war zu Beginn des Frühlings an einem warmen Tag. Die letzen Ausläufer eines wunderbaren Sonnenuntergangs hinter den Bergen an der Westseite des Flusses erregte unsere Aufmerksamkeit. Dann stoppten wir mit unserem Auto am "Peachtree Quick Stop", meine Frau ging in den Laden und ich blieb draußen am Auto, um zu tanken.

Plötzlich steckte meine Frau ihren Kopf aus der Tür des Geschäftes und schrie: "Da, schau dir das an". Sie zeigte auf die gegenüberliegende Seite der Straße, außerhalb auf das Feld in der Nähe der Textilfabrik.

Ich sah einen schwarzen Schatten über den Fluß durch das Tal streifen. Es sah so aus, als ob es hinter dem Krankenhaus herausgekommen war und sich dann in Richtung Murphy bewegte. Das erste, was ich bemerkte, war, daß es sich sehr schnell bewegte. Das zweite, daß es vollkommen lautlos war.Ich war nicht besonders erregt und sicherlich war ich auch nicht ängstlich. Der Verkäufer erzählte meiner Frau, daß er den Flug dieses Dings schon die letzten 30 Minuten beobachtet hatte und es schien ihn doch etwas aufzuregen. Er fragte immer wieder: "Was zum Teufel ist das ?" Ich ging nach draußen und beobachtete es für einige Minuten von der anderen Straßenseite aus. Schließlich überquerte ich die Straße und beaobachtet das Objekt ungefähr eine halbe Stunde lang.

Es war sehr dunkel, flach und schwarz und ich sah keinerlei Lichter, die vom Objekt aus reflektiert wurden. Das Objekt selbst hatte rote und grüne Lichter, aber sie waren nicht identisch mit der üblichen Lichteranordnung bei Flugzeugen. Es konnte nahezu im Stillstand fliegen, um dann innerhalb von Sekunden auf eine geschätzte Geschwindigkeit von nahezu 300 Knoten (ca. 540 km/h) zu beschleunigen. Dies Objekt war abolut geräuschlos. Normalerweise flog es in die Richtung, in die die bumerangförmige Spitze zeigte, andererseits schien es mit einer Leichtigkeit in der Lage zu sein, auch seitwärts zu fliegen. Möglicherweise war dies aber auch eine optische Täuschung. Ich sah keine konventionellen technischen Hilfsmittel wie Verstrebungen etc. Dieses dreieckige Objekt stand als schwarzes Objekt im klaren Kontrast zwischen mir und den Bergen. Bei verschiedenen Gelegenheiten flog es unter den Bäumen, die den Fluß säumten. Es war ungefähr 100 - 200 Meter von der Straße entfernt und es war klar sichtbar, als es über mich hinwegflog. Dann drehte es um und flog über die Berge zurück in Richtung College.

Wir fuhren dann in die Berge, und wir überquerten eine Brücke, als wir nach Clay County hereinkamen. Ich sah irgendetwas im, Scheinwerferlicht und trat auf die Bremse. Wir verlangsamten unseren Fahrt auf ca. 30 km/h und starrten auf auf ein riesengroßes Objekt, das klar im Scheinwerferlicht unseres Autos sichtbar war. Es schwebte nahe über den Bäumen in der Nähe der Straße bei der Pferdefarm. Wir näherten uns dem Objekt bis auf ca. 90 Meter. Es dauerte ungefährt 5 Sekunden von dem Zeitpunkt an, als das die Vorderfront des Objekts über die Mittellinie der Straße flog und die Rückseite des Objekts die gleiche Linie kreuzte. Es sah aus wie eine Mischung zwischen einer Dreiecksform und einem kurzen und dicken Bumerang. Es waren keine scharfen Kanten oder Linien sichtbar, es waren vollkommene runde Formen. Wir konnten den gesamten Boden des Objektes betrachten. Ich verlangsamte den Wagen und hielt an, daraufhin beschleunigte es mit einer unglaublichen Geschwindigkeit nach oben über den Fluß in Richtung Peachtree. Ich startete wieder den Wagen und fuhr sehr langsam weiter, während meine Frau darauf achtete, ob das Objekt zurückkehrte. Wir waren durch Brasstown gefahren und fuhren durch eine sehr scharfe Rechtskurve, als meine Frau ausrief: "Da ist es wieder". Das Objekt flog durch das Tal zur Feuerstation, mit einer geschätzten Geschwindigkeit von ca. 180 km/h. Es änderte die Flugrichtung und flog über die Cambell Folk Schule in Richtung Martins Creek.

Wir fuhren nach Hause, machten verschiedene Skizzen und kamen zu der Schlußfolgerung, daß das Objekt ca. 15 Meter lang und eine Spannweite von ca. 22 Metern hatte. Es hatte vorne eine ungefähre "Dikke" von 3-5 Metern und verjüngte sich am Ende auf ca. 1 - 1,20 Meter. Es war eine außergewöhnliche Erfahrung und es ist das erste Mal, daß ich diese Geschichte öffentlich berichte.

Elkton:

Am 25.1.1999 fuhr ein 26 Jahre alter Mann in Richtung Middletown/Ohio und bemerkte ungewöhnliche Bewegungen im Luftraum. Er stoppte seinen Wagen am Madison Food Market auf der Bundesstraße 122 und beobachtete vier merkwürdige Lichter am Himmel. Er rief zuhause an und seine Frau war neugierig und fuhr ebenfalls in diese Richtung. Als sie zurückkehrte, bemerkte sie ein sternenähnliches Licht über der Scheune. Frau Smith (Name geändert) sagte, das Licht befand sich südlich von ihrem Standort aus und es wurde sehr hell. Das Objekt schwebte ca. 10 Minuten und sie konnte rote und grüne Blinklichter sehen. Zwei kleinere Lichter waren ebenfalls sichtbar, die vor und zurück "tanzten". Sie verschwanden und erschienen hinter der Baumlinie. Diese zwei schmaleren weißen Objekte blinkten. Während des Ereignisses war ein schwaches tieftönendes Summen zu hören. Die Objekte erschienen in einer niedrigen Höhe über ihrem ca. 5 ha großen Feld. Das eigentliche Objekt war näher. Die Sichtung dauerte von 20.22 Uhr bis 20.45 Uhr. Größer und heller als jedes Flugzeug. Frau Smith nahm einen Feldstecher zur Hand und beobachtete das "Hauptobjekt", sie bemerkte, daß es nebelartig oder verschwommen aussah. Die Objekte bewegten sich sehr "fließend" und entschwanden sehr langsam hinter den Bäumen in einiger Entfernung. Es war keinerlei Reaktion der Tiere in der Umgebung feststellbar. Die Wetterbedingungen waren klarer Himmel und tiefe Temperaturen. Die Zeugin kennt die "normalen" Flugbewegungen des abendlichen Luftverkehrs und schließt diese aus.



Magie in Frage und Antwort

von Hans – Joachim Heyer

Frage: Du hast Dich schon häufig über die Notwendigkeit geäußert, man müsse seine Philosophie – sollte man eine haben – auch leben, sonst sei man ein Heuchler. Du nennst diese gelebte Philosophie auch gern »Magie« und forderst in diesem Sinne die »Wiederverzauberung der Welt«, und das in einem Ton, der nahelegen soll, Dir sei es bereits gelungen. Ich kann allerdings nicht erkennen, daß Du Deine Philosophie lebst und magische Praktiken anwendest. Bitte erkläre mir das.

Antwort:

1) Ich nenne sie Magie, weil sie ein Handeln umfaßt, das über das rational Nachvollziehbare hinausgeht. Genauer gesagt handelt es sich bei diesem Handeln weniger um ein konkret geplantes Tun, sondern um die Kreation eines Lebensmythos, der dann auf geheimnisvolle Weise Kraft gewinnt, sich auf die Alltagswelt aufzuprägen und diese zu verändern. Dabei ist es vor dem Eintritt der Veränderung völlig ungewiß, was sich verändert: Die mystische Kraft sucht sich allein einen Weg, wie sie sich in der Alltagswelt manifestieren kann.

2) Ich fordere eine Wiederverzauberung der Welt ausschließlich von mir und für mich. Dabei geht es bei dieser Verzauberung nicht um die Welt, sondern um die Verzauberung meiner selbst, was alerdings Wirkungen auf die Welt hat.
Ich hoffe, Dir ist bei der Lektüre meiner Artikel über Magie aufgefallen, daß ich auch geschrieben habe, daß echte Magie von Nicht-Magiern grundsätzlich nicht erkannt werden kann. Ich benutzte oft das Beispiel eines Kinofilms, in dessen Handlungsverlauf die Sonne auf einer Mauer einen Lichtfleck erzeugt. Die Filmhelden erkennen, daß die Sonne Ursache für den Fleck ist; nur ein Magier kann erkennen, daß nicht die Sonne, sondern ein Filmprojektor, der in einer höheren Dimension steht, dieses Licht erzeugt hat.

Anhand dieses Beispiels wollte ich zeigen, daß der normale Mensch die Ursache von Erscheinungen in anderen Erscheinungen sucht; der Magier jedoch in dem, was Erscheinungen generell verursacht: im Film der Projektor; im wirklichen Leben die Seele oder das Höhere Selbst des Menschen mit ihrem eingeprägten Mythos. Der normale Mensch ist Empiriker; und als solcher ist er blind für Magie.

Frage: Damit bist Du schön aus dem Schneider! Du brauchst nichts beweisen, weil Magie nicht beweisbar ist. Gibt es wirklich nichts, woran ich Dein magisches Tun erkennen könnte? Woran erkennst Du denn Dein magisches Tun?

Antwort: Ich erkenne es daran, daß ich in einer anderen Welt lebe, als beispielsweise Du.

Frage: Wir leben beide in derselben Welt. Du deutest sie nur anders!

Antwort: Nein, so ist das nicht. Du gehst offensichtlich davon aus, daß es eine einzige objektiv vorhandene Welt gebe, die wir dann unterschiedlich wahrnehmen, bzw. interpretieren. So ist das nicht. Es gibt nur Wahrnehmung, nicht das Wahrgenommene. Ich nehme anders wahr. Deshalb ist meine Welt eine andere, als die Deine.
Du mußt Deinen Mythos von der objektiven Welt in Frage stellen, wenn Du die Magie erlernen willst. Du bist kritiklos dem Wissenschaftsmythos verfallen, weißt nicht, daß er ein Mythos ist und hältst ihn für Wirklichkeit.

Frage: Du behauptest einfach, es gebe keine objektive Welt. Kannst Du diese Behauptung auch beweisen?

Antwort: Du behauptest einfach, es gebe die objektive Welt. Kannst Du diese Behauptung beweisen? Ich habe schon sehr oft versucht, Dir klarzumachen, daß alles, was Du von der postulierten Außenwelt zu wissen glaubst, erst einmal Deine Wahrnehmung ist. Und diese ist bereits Interpretation! Sie ist also nicht die sogenannte »objektive Welt«; sie verweist bestenfalls darauf. Ihr Vorhandensein ist allerdings reine Spekulation. Die sichtbare, dingliche Außenwelt ist Produkt der Vermutungen Deiner Seele über ihre Umgebung. Offensichtlich ist das für Dich ein nicht nachvollziehbarer Gedanke.
Übrigens: ›Beweise‹ gibt es ausschließlich innerhalb des materialistischen Weltbildes. Andere Weltbilder können grundsätzlich nicht bewiesen werden.

Frage: Noch einmal zurück zur Frage nach der objektiven Welt. Ich stelle mir in Übereinstimmung mit der Naturwissenschaft vor, daß der Mensch, zusammen mit allen anderen gegenwärtigen Lebewesen auf dieser Erde, das vorläufige Endprodukt einer langen Evolution ist, die mit dem Urknall begann. Das sind alles objektive Entwicklungen, die erst in uns Menschen, die wir Bewußtsein haben, zur subjektiven Betrachtungsweise geführt haben. Subjekte sind also Endprodukte von objektiven Prozessen und nicht, wie Du behauptest, Ursache des materiellen Universums!

Antwort: Ich sehe es in der Tat anders herum: Was Du als objektive Prozesse bezeichnest, sind für mich bereits die subjektiven. Die materielle Evolution findet für mich im subjektiven Geist statt. Materie sind Vorstellungsbilder. Was Du als »Subjekte als Endprodukte« bezeichnest, gehört für mich zur Erscheinungswelt: Mein wahres Subjekt stellt sich sein eigenes Sein in Raum und Zeit vor einschließlich zeitlicher Gedanken und empirischen Bewußtseins. Diese sind Erscheinungen, also objektiv.

Wenn Du dieses nicht verstehst, wirst Du die Magie nicht verstehen.

Frage: Vorerst aber bitte ich Dich, mir ein paar Beispiele für Deine Magie zu geben.

Antwort: Wir hatten doch vor ein paar Tagen über die Vor- und Nachteile des Zeitunglesens diskutiert. Dabei hatte ich (als momentaner Nicht- Zeitungsleser) gesagt: “Alles, was für mich wichtig ist, erfahre ich sowieso – egal, auf welchem Weg. Das Wissen, für das mein Geist disponiert ist – für das meine Seele reif ist – kommt von ganz allein zu mir gelaufen. – Klar, manchmal würde ich schon gern die



Zeitung lesen. Gestern ist in Mainz ein Uhrengeschäft überfallen worden. Ich kam gerade vorbei, als das Technische Hilfswerk die herausgerissene Hausfront provisorisch erneuerte. Ich hätte schon ganz gern gewußt, was da passiert ist." – Heute Mittag saß ich auf einer Parkbank, um die Sonne zu genießen. Neben mir ein Papierkorb. Ich warf einen Blick hinein. Da lag, völlig unversehrt, eine Zeitung. Ich nahm sie, schlug sie auf, und mein Blick fiel sofort auf einen Artikel, der den Einbruch in das Uhrengeschäft beschrieb. Für Dich wäre das natürlich Zufall und nicht Magie! Für Dich ist es wahrscheinlich auch Zufall, daß wir beide hier nebeneinander sitzen. Für mich ist es kein Zufall. Ich sitze hier, weil Deine Seele ein wahres Interesse an Erkenntnis hat – genau wie meine. In meiner Welt gibt es übersinnliche Kommunikation, die nicht auf Raum und Zeit angewiesen ist. Hier gilt das Prinzip der geistigen Ähnlichkeit: Gleiches zieht Gleiches an und stößt Ungleiches ab.

Das hier genannte Beispiel soll aufzeigen, daß nach meiner Weltsicht Dinge beeinflußt werden können, die es nach Deiner Interpretation nicht werden können. Dein Weltbild ist Dir empirisch gegeben, und Du willst die Welt verändern, indem Du Dich in ihr bewegst und - von Erfahrungen geleitet – Dir eine Utopie ausdenkst, die dann technisch realisiert werden kann. Da alles am Leitfaden Deiner empirischen Erfahrung geschieht, sind die Zukunftsperspektiven auf quantitatives Wachstum eingeschränkt.

Mein Weltbild ist so angelegt, daß ich nicht dessen Gefangener bin, da ich weiß, daß es nichts als der sichtbare Ausdruck meines momentanen geistigen Vermögens ist. Ich bin nicht in der Welt; die Welt ist in mir.

Bliebe ich Empirie- verhaftet, könnte ich mich nicht weiter entwickeln. Eine Utopie, die den Rahmen des Gegenwärtigen Status quo sprengen kann, die qualitatives Wachstum ermöglicht, muß die Gesetze der gegenwärtigen Welt übertrumpfen. Dies ist nur möglich, indem man eine Philosophie konstruiert, die die Naturwissenschaft als Teilsystem beinhaltet.

Frage: Wenn Du wirklich ein Magier wärst, hättest Du mit Deiner Schriftstellerei sicher mehr Erfolg. Dann wärst Du jetzt berühmt!

Antwort: Woher willst Du wissen, wie groß mein Erfolg und Ruhm ist? Es gibt im gesamten deutschsprachigen Raum keine zehn echten Magier. Erfolg und Ruhm bedeuten für mich ausschließlich, daß ich dazugehöre, auch wenn es sonst keiner weiß. Meine Artikel, die ich geschrieben habe, sind wie eigenständige Wesenheiten (Dämonen), die sich selbst ihren Weg suchen (gleichwie der Zeitungsartikel über den Einbruch in das Uhrengeschäft). Deshalb haben sie genau die Adressaten gefunden, die ich wollte.

In der Magie läßt sich allerdings nichts erzwingen: Wie gesagt, der angezogene Dämon muß mich suchen; er kann mich finden, aber auch verfehlen. Da mein Geist ihn anzieht – ich aber meinen Geist nicht wahrnehmen kann – ist auch der Dämon etwas Fremdes und kommt zu mir wie ein Geschenk.

Ein empirisch rational denkender Mensch nimmt solche Geschenke nicht wahr; er erzwingt stets Bekanntes: Er will etwas haben, wovon er schon klare Vorstellungen hat, also im Prinzip Bekanntes. Was ich zaubere, ist mir im Prinzip unbekannt. Aus diesem Grund sind übrigens empirische Verifikationen des Paranormalen unmöglich. **Alle wissenschaftlichen Untersuchungen des Übersinnlichen müssen scheitern, weil dabei das Übersinnliche zerstört wird. Wird also zB die Telepathie wissenschaftlich untersucht, wird sie zerstört!**

Das hat etwas zu tun mit »Zweifel«. Der Zweifel ist eine reine Eigenschaft des empirisch/rationalen materialistischen Systems. Er sucht das Seelisch/Geistige zu verstehen – nach seiner Methode zu durchdringen, gleichwie ein Pilzmyzel den Boden durchdringt. Das Pilzgeflecht, die Strukturen, die im Boden entstehen, sind nicht der Boden, sondern der Pilz selbst. Entsprechend kann unser rationales Denken ins Seelische hineinwachsen; aber das typisch Seelische kann es nicht erfassen. Darum heißt es auch in der Bibel, man könne Gott nicht finden, wenn man zweifelt. Zweifeln setzt nur unsere rationalen Gedankenketten fort, lassen uns am »Zeitpfeil« entlangdenken. Aber die Seele ist in der Allgegenwart – und hier gibt es nur Gewißheit!

Frage: Wie können wir unser »Kettendenken« stoppen?

Antwort: Bei den Katholiken geschah dies beispielsweise durch die Beichte und die Vergebung durch den Priester. Wurde man von (schuldhaften) Gedanken und Handlungen freigesprochen, brauchten diese nicht mehr Ursache weiterer Gedanken und Handlungen zu sein: Man konnte neu anfangen. Ein Lügner konnte dann ehrlich werden. Die Ehrlichkeit war keine Folge der vorherigen Lügen. Die Vergebung kann neue Ketten initiieren (Bei Kant war es die Intuition). Besser wäre es natürlich, gar nicht erst mit dem Kettenbilden, der Kausalität, anzufangen. Könnte man ganz frei sein von seiner Vergangenheit, würde man völlig in der Allgegenwart des Seelischen – in der Glückseligkeit, leben.

Frage: Du glaubst, daß Du von anderen Magiern beobachtet wirst? Kannst Du das beweisen?

Antwort: Nein, natürlich nicht. Du denkst immer noch in der falschen Kausalität. Die anderen Magier wissen von mir, weil ich von ihnen weiß. Weil ich Magie beherrsche, gibt es Andere, die sie ebenfalls beherrschen. Ich weiß, wie sie die sogenannte objektive Welt geschaffen haben. Warum weiß ich das? Weil ich dabei war und bin.

Frage: Jetzt übertreibst Du aber maßlos!

Antwort: Ja? In Deinem Weltbild ist die Welt in einem Jahrmilliarden währenden Prozeß evolutionär entstanden. Da kann eines der Endprodukte dieser Evolution natürlich nicht viel ausrichten. In meinem Weltbild gibt es keine Vergangenheit; nur gegenwärtige Träume. Und Magier bestimmen, was die Nichtmagier träumen. Sie benötigen dazu bloß die Interpretationshoheit und erklären dann dem Volk, "wie man dies und das sehen muß, wie man es denken und empfinden muß. Du kannst Dich von deren Suggestionen nicht freimachen; es sei denn, Du wirst einer von ihnen – von uns. Wer nur glaubt, was er sieht, kann den Willen im Prozeß der Weltschöpfung nicht erkennen; er erkennt nur das Walten blinder physikalischer Naturgesetze, die den Menschen von einer Erscheinung zur nächsten führt und das dann »Erklärung« nennt. Magie findet außerhalb des Rahmens von Erklärungen statt. Es ist Deine Sucht nach Erklärungen, die Dich in die Irre führt. Etwas zu erklären bedeutet, es an den Schluß einer kausalen mechanischen Entwicklung zu

setzen. Dieses Resultat ist natürlich völlig einflußlos gegenüber seiner Ursache. Ich setze mich und die anderen Magier bloß an den Anfang aller Entwicklungen. Auf diese Weise erhalte ich mir die Schöpferkraft.
Der Magier steht am Anfang aller Entwicklung, ist jedoch nicht Teil dieser. Er ist Meister des Tuns des Nichttuns. Er ist nicht am Wettrennen zur Spitze der Hierarchie beteiligt: weder am Konkurrenzkampf der Kapitalisten oder der Arbeiterschaft, noch am Kampf ums Überleben, wie ihn die Evolutionisten postulieren. Der Magier steht abseits, beobachtet nur. Er ist der ewige Beobachter.
Nimm als Beispiel Dich selbst: Du kannst an dir Veränderungen feststellen. Du lernst hinzu; Du wirst älter. Solches Wissen und das Altern sind Attribute der Fremdbestimmten, die am Kampf um die Spitze teilnehmen. Aber Du bist auch ein unveränderliches Bewußtsein! Das, was Du schon seit Deiner Kindheit (und viel, viel länger) bist – das ist das ewige Bewußtsein. Mit diesem hat sich das Ego des Magiers identifiziert. Dein Ego ist mit dem Wandelbaren identifiziert.
Willst Du aus der Tretmühle der Zwänge aussteigen, mußt Du nichts tun; Wegrennen ist bloß ein Rennen innerhalb der Tretmühle. Du mußt Dich nur mit Deiner ewigen, unveränderlichen Seele zu identifizieren suchen und der vermeintlichen Außenwelt Deinen eigenen Mythos, in dem Du dann lebst, gegenüberstellen. Der Rest geschieht von allein – von Zauberhand!
An einem Beispiel will ich dir erklären, wieso ich bei der Weltschöpfung dabei war und bin. Als ich damals in den Radrennclub eintrat, lebte ich noch in Deiner Welt und war einer von Vielen. Dann trat ich in die verzauberte Welt über und wurde ein anderer Mensch. Und was ich dann erlebte, war sagenhaft: Meine Clubkameraden wunderten sich, ihr Blick wurde etwas verwirrt, weil ihre Erinnerungen an mich mit ihren neueren Beobachtungen nicht mehr übereinstimmten. Endlich hatten sie ihre Erinnerungen an ihre neuen Beobachtungen angepaßt. Plötzlich war ich schon immer so...“. Und nachdem ich Zauberer geworden war, sah ich, was meine Kameraden zauberten – ohne es zu wissen.

Frage: Wir werden bald eine totale Sonnenfinsternis hier haben. Die Wissenschaft hat das ausgerechnet. Zweifelst Du daran, daß sie stattfinden wird?

Antwort: Nicht im Geringsten. In der materiellen, maschinenhaften, formalen Welt deterministischer Naturgesetze geschehen solche berechenbaren Dinge. Es gibt nun mal Bereiche, in denen die Menschen jede willentliche Beeinflussung vollständig abgelegt haben. Die Stabilität der Umlaufbahnen ist trotzdem ein Wunder. Alles ist dynamischer Geist. Wie kann es da dermaßen Stabiles geben? Ein Tisch ist stabil, solange es in unserem Geist eine kybernetische Schleife gibt, die in jedem neuen Augenblick immer wieder auf's Neue einen Tisch kreiert. Daßelbe gilt für die Umlaufbahnen der Planeten.

Frage: Könntest Du konkret einen Gegenstand herbeizaubern, zum Beispiel ein Goldstück auf Deine Hand?

Antwort: In Deiner Welt ist das nicht möglich. Da würde es beispielsweise so aussehen, als ob ich mir auf der Bank ein Goldstück gekauft hätte. Bei Dir geschieht nun mal alles in der Erscheinungsebene. Wenn meine Seele will, daß ich ein Goldstück in den Händen halte, halte ich es in Händen. In der Erscheinungswelt bekommt das dann eine Geschichte: Ich habe es mir gekauft oder jemand hat es mir geschenkt usf.

Du verhältst Dich wie ein Komputer mit Schwarzweiß-Bildschirm, der von einem anderen Komputer mit Farbbildschirm verlangt, ihm Farben zu zeigen.

Frage: Und warum hast Du nun kein Goldstück in den Händen?

Antwort: Weil es dann für Dich immer noch kein Beweis für Magie wäre, und weil die Magie des Mythos sich selbständig ihren Weg sucht. Schon vergessen? – Hör‘ mal, wenn Du weiterhin empirisch/kausal denkst, wirst Du nie hinter das Geheimnis der Magie kommen. Magie findet nicht in der Erscheinungswelt statt, und Du hast Dein Denken noch keine Sekunde der Erscheinungswelt enthoben! Du willst mich zwingen, Magie nach deiner Vorstellung auszuüben. Das kann nur David Copperfield. Magie funktioniert nicht, besonders nicht nach rationaler Kausalität. Sie läßt sich nicht erklären, denn »erklären« bedeutet das Aufdecken eines toten Mechanismusses. Magie ist das Tun eines kreativen, wollenden Geistes. Mach Dir bitte den Unterschied zwischen Wille und Verstand klar. Du kennst offensichtlich nur den Verstand und definierst Deinen Willen verstandesmäßig. Du willst, was Dir Dein Verstand sagt. Das ist kein kreativer Wille, kein magischer Wille. Das sind Gedanken, die nicht von Dir sind – die Andere Dir unmerklich eingeflößt haben.

Frage: Ich kenne Dich gut genug. Ich weiß, daß Du kein Magier bist. Du hast noch nie etwas gezaubert.

Antwort: Alles, was ich sage oder tue, wird Dich bestätigen – mich aber auch. Lies mal in der Bibel »Johannes 3.31 und 32«.

Du hast noch nie einen eigenen Gedanken gedacht. Du leugnest die Möglichkeit von Magie und weißt noch nicht einmal, was Magie sein soll. Du glaubst nur, was Du siehst – besser noch: was Deine Autoritäten Dir sagen, und die sagen, daß es Magie nicht gebe – Du glaubst ausschließlich an die materielle Welt, also an das, was Du mit den anderen Menschen gemeinsam hast und Dich ihnen gleich macht. Dadurch bist Du völlig fremdbestimmt. Was Dich von den Andern unterscheidet, verdrängst Du aus Deinem Sinn; Du willst nur das sehen, was alle sehen können. –Auf diese Weise bist Du zwar ein volles Mitglied der Gesellschaft, aber als Person hast Du Dich aufgelöst. Du bist nur noch Körper, nur noch Hülle; Du bist kein Magier mehr. Genaugenommen hast Du als Magier Dich in einen Nichtmagier verzaubert, und um diesen Zauber perfekt zu machen, hast Du zudem Dich vergessen gemacht, daß Du ein Magier bist. Perfekt!

Frage: Okay, Du bist also ein Magier. Hast Du denn schon einmal irgend etwas gezaubert, was nach Deinen Kriterien zur Magie gehört, was Dein Wille bewirkt hat und nicht einem Zufall zugeschrieben werden kann?

Antwort: Ich fürchte, ich muß mich wiederholen! Apropos »wiederhole«: Man wirft mir oft vor, ich würde mich oft wiederholen. Stimmt! Weiterentwicklung gibt es nur für die, die sich weiter entwickeln; für den Rest der Lebewesen gibt es nichts als Wiederholungen. Das gilt nicht nur für wiederholte Geburten – Reinkarnation – sondern auch für immergleiche Erlebnisse während einer einzigen Lebensspanne. Nun zur Antwort:



Alle meine Magie, die ich ausübe, erscheint Dir als notwendig, bzw. kausal verursacht; mir hingegen erscheint sie als Zufall, wobei ich allerdings weiß, daß es sich keineswegs dabei um einen Zufall handelt, denn Zufälle gibt es nicht. Mein Wille hat sich in der Erscheinungswelt einen Weg gesucht und ihn gefunden und hat etwas in Erscheinung treten lassen, das dann kausal in den Weltfluß eingebunden erscheint und sich einschließlich einer Geschichte von der Vergangenheit bis in die Gegenwart präsentiert.

›Zufall‹ existiert für mich im direkten Wortsinn: mir fällt etwas zu. Für Empiriker wird daraus der mathematische ›Zufall‹: der einzig mögliche chaotische Ausbruch aus dem determinierten Weltgeschehen.

Willst Du die Magie erlernen, achte auf den »Zufall«. In ihm manifestiert sich magischer Wille.

Herren der Welt

von Hans – Joachim Heyer

Aus meinen bisher veröffentlichten Arbeiten geht hervor, daß ich von der Existenz sogenannter "Herren der Welt" überzeugt bin. Je nach Zusammenhang nannte ich sie auch Demiurgen, Kreatoren, Weltschöpfer, Hüter der Weltordnung, Sachverständige für Weltdeutung, Manipulatoren, Welterklärer und so weiter.

Ein weiser Mann sagte einmal, wenn er bloß einen Punkt außerhalb der Welt (des Universums) finden könnte, wäre er auch in der Lage, an diesem einen Hebel anzusetzen, um die Welt aus den Angeln zu heben, bzw. zu verändern. – Aber einen Standpunkt außerhalb des Weltganzen einzunehmen sei nun einmal unmöglich; deshalb sei es auch unmöglich, die Geschicke der Welt zu lenken. Dieser Einsicht (!?) haben sich offenbar viele Menschen angeschlossen. Ich nicht! (Und sicher auch nicht Umberto Eco, sonst hätte er seinen Roman:" Das Foucaultsche Pendel" nicht schreiben gekonnt.) Ich bin davon überzeugt, daß man einen Standpunkt außerhalb der Welt einnehmen kann, denn die Welt ist Objekt (Erscheinung) und ich Subjekt (dem die Welt erscheint, und das folglich nicht zugleich Objekt sein kann.)

Zudem bin ich zur Einsicht gekommen, daß man, je bewußter man wird, man in seiner Umwelt immer mehr bewußte Steuerung erkennt und man dem Zufall immer weniger Platz einräumt. Für mich ist es nicht der Zufall, der die Determination (das notwendige Geschehen) knackt, sondern der freie Wille, der des Zufalls nicht bedarf, (auch wenn die Wissenschaft es immer wieder behauptet.) Ich bin dieser Überzeugung, weil ich an Steuerung von höheren Hierarchien glaube und nicht an blinde Selbstorganisation von unten her. (Begründung siehe Kap.: "Umgekehrte Kausalität" und "Physikalismus versus Spiritualismus".) Die "Bewußtseinsskala" ist meiner Auffassung entsprechend nach oben offen, mit der Konsequenz, daß hohe Bewußtseine sehrwohl die Welt aus den Angeln heben können. Nur ein empirisches Bewußtsein braucht als Voraussetzung die Welt. Es ist dieser notwendig untergeordnet und somit ohnmächtig. (Allerdings versucht es über den langen Umweg der von ihm begründeten Technik Herrschaft über die Natur zu erlangen, erreicht letztendlich nur Zerstörung der Natur und blinde Abhängigkeit von der Technik). Ein absolutes Bewußtsein hingegen beinhaltet Raum und Zeit und diese beiden wiederum die Welt. Menschen, deren Bewußtsein Raum und Zeit umfängt, haben einen Standpunkt außerhalb der Welt eingenommen. Sie sind die "Herren der Welt"

Krieg im Kosovo

Letztens hatte ich ein interessantes Gespräch mit einem Freund über den Krieg im Kosovo. Der Freund meinte, der Krieg würde die Führungslosigkeit der Welt beweisen; schließlich würden die Amerikaner doch erst um die Weltherrschaft, die sie noch nicht haben, kämpfen. Rußland, China und heimlich auch Europa, würden nichts unversucht lassen, die Weltmachtpläne der Amerikaner zu durchkreuzen. Zwar sei mein "Ideal" immer angestrebt worden, aber es sei noch nie einer Macht gelungen, dauerhaft die Welt zu beherrschen. Jede Macht züchtet automatisch Neider und Konkurrenten, also Gegenmächte, heran, die sie überwältigen werden. Alle großen Reiche sind auf diese Weise zerstört worden, und so wird es immer sein. Das alles beweise doch, daß es keine mächtigen Instanzen über den kriegführenden Parteien gebe.

Ich entgegnete, daß dieses Szenario nur vordergründig stimme; denn es könne nicht allein um Macht gehen, denn Macht sei stets bloß ein Mittel zu einem Zweck, der selber nicht Macht sei. Es gelte, diesen Zweck herauszufinden. Bei dieser Suche habe ich die Erfahrung gemacht, daß die Welt künstlich kompliziert gehalten wird, damit die Völker vom Wesentlichen abgelenkt werden. Immer wenn ein Volk ›drohe‹, durch (Selbst-) Aufklärung zur Vernunft zu kommen, bekommen die Herrscher Angst um ihre Macht und beginnen Kriege. Alle großen Zeiten der Völker waren kleine der Herrscher. Kriege beenden die Erinnerungen, die Erfahrungen, der Völker. Darauf bauen die Herrscher, die nur solange Macht besitzen, wie das Volk in Unmündigkeit lebt. Also muß die Welt unübersichtlich bleiben. Es ist nicht Dummheit der Politiker, wenn die Gesetzgebung ausufert, wenn alle möglichen wichtigen und unwichtigen Skandale in bunter Mischung in allen Zeitungen verbreitet werden, wenn überall Unruhe und Unfrieden herrschen. Es ist die pure Notwendigkeit des Machterhalts. Hierin sind sich alle Herrscher einig. Und deshalb stehen viele von ihnen über dem System der permanenten Kriege, denn sie bedienen sich dieses Instruments in internationaler Einigkeit. Beweis:

Als in den 70er Jahren der vorgebliche "Kalte Krieg" tobte und ich erstmals Zweifel an der politischen Theorie der Demokratie bekam, lauschte ich zwei Jahre lang die deutschen Programme kommunistischer Radiosender wie Radio Tirana, Stimme der DDR, Radio Moskau und dergleichen, um von den erklärten Feinden unserer Demokratie Aufklärung über und gegebenenfalls argumentative Unterstützung für meine Zweifel zu erhalten. Aber Fehlanzeige: Nicht ein einziges mal entlarvten sie unser System. Ich hatte erwartet, die Kommunisten würden erklären, daß eine Demokratie schon rein theoretisch – und erst recht praktisch – unmöglich sei, weil das Volk nur unzureichend informiert sei und somit keine Grundlage einer kompetenten Wahl habe. Aus diesem Grund müßten die Wahlen faktisch wirkungslos gemacht werden – und sie sind es auch! Das heißt: Das Volk kann mittels Wahlen Köpfe austauschen, nicht aber die Politik! Vergeblich wartete ich auf solche Entlarvungen; unterdessen verbreiteten die Sender nur dumme Propaganda, die kein Mensch ernst nehmen konnte.

Hinzu kam, daß ich in unserem Radio und Fernsehen gerade das Gerangel um den sogenannten NATO – Doppelbeschluß miterleben konnte: Die SPD hatte gegen das Geschrei der Opposition den Doppelbeschluß, bei dem es um die "Nachrüstung" mit Pershing - Raketen ging, schon fast durchgesetzt. Dann kamen Wahlen, und aus Regierung wurde Opposition, und aus Opposition wurde Regierung. Die Politik indessen blieb dieselbe. CDU – Kohl führte die Nachrüstung fort – gegen das Geschrei der SPD. Der "Meinungsumschwung" beider Seiten dauerte etwa drei Wochen. Als ich dies erlebte, wurde mir damals vieles klar. Heute sind wir in der Situation, daß SPD und Grüne im Wesentlichen die Politik machen, die zuvor die CDU/CSU gemacht hat. Aus Oppositionspazifisten wie Fischer und Scharping wurden von einem Tag zum andern Regierungskrieger. SOVIEL weltanschauliche Biegsamkeit kann man selbst hochrangigen Politikern nicht zubilligen. Einleuchtender ist die Annahme, die beiden Pazifisten haben Bekanntschaft mit einer höheren Macht, die sich einen Dreck um die Privatphilosophien unserer Politiker schert, gemacht. Ex– Bundeskanzler Helmut Schmidt nannte das seinerzeit in Anlehnung an Max Weber den Wechsel von der Gesinnungsethik zur Verantwortungsethik. Ich nenne das den Wechsel von Selbstbestimmung zu Fremdbestimmung oder von Wille zu Verstand, und es stellt sich die Frage, wessen Wille sich hinter diesem Verstand verbirgt.

Wenn Politiker zum Volk reden, appellieren sie an das Gefühl; wenn sie untereinander sind, gilt der Verstand (der letztendlich auch ihre Macht dient, ob sie es wollen oder nicht). Aus diesem Grund müssen sie alle Versprechungen brechen, denn Gefühle weisen fast immer in andere Richtungen, als der Verstand. Da Weltbilder in der Regel vom Gefühl geprägt werden, müssen die Politiker, sobald sie in die Pflicht ihres Amtes genommen werden, in der Regel dieses verraten und schwenken von der Gesinnungs- zur Verantwortungsethik über. Damit das Volk es nicht merkt, sind die Politiker gezwungen, zu lügen.

Fazit: Der "Feind" wird nicht wirklich entlarvt. Er wird nur zum Schein bekämpft. Also gibt es "Darüberstehende". Nur in "niederen" Bewußtseinsstufen bekämpfen sich die Feinde, zB Serben und NATO-Soldaten, real.

Hast du dich schon einmal gefragt, warum die NATO ihren erklärten einzigen Gegner, Milosevic, verschont und statt dessen die Serben, gegen die offiziell nicht Krieg geführt wird, (Bundeskanzler Gerhard Schröder: "Wir führen keinen Krieg gegen die Serben!") bombardiert? Ein Journalist, der dem deutschen General Naumann exakt diese Frage stellt, erhielt die Antwort, die Bundeswehr würde ihre Liste der zu bombardierenden Ziele aus den USA erhalten, und auf dieser Liste sei Milosevic nicht aufgeführt.

Im Golfkrieg war es genauso: Die NATO machte allein Saddam Hussein für den Überfall auf Kuwait verantwortlich. Trotzdem wurde er verschont und sein Volk und Land zerbombt.

An diesen Beispielen ist zu erkennen, daß es in Wahrheit um andere, als die veröffentlichten Ziele, gehen muß: um Ziele, die nicht mit Demokratie vereinbar sind (?), um GEHEIME Ziele!

Ein Kritiker meiner Meinung wandte ein, es sei doch richtig gewesen, die Serben und nicht Milosevic zu bekämpfen, da Milosevic vom serbischen Volk demokratisch gewählt sei. Deshalb sei das serbische Volk durch den Bombenkrieg zu zwingen, ihren Präsidenten abzusetzen. Hierzu stelle ich die Frage, warum die Serben von der NATO nicht zur Absetzung ihres Präsidenten aufgefordert worden sind. Ich habe jedenfalls in den Nachrichten nicht gehört, daß man die Serben für ihren Präsidenten verantwortlich gemacht hat. Außerdem erinnere ich daran, daß Schröder gesagt hat, die NATO führe keinen Krieg gegen die Serben!

Wie ich sehen lernte, was Anderen verborgen ist.

An dieser Stelle sehe ich mich verpflichtet, anzumerken, wie ich hier zu meinen Erkenntnissen gekommen bin: Ich war durch rein theoretische Überlegungen zu dem Ergebnis gekommen, daß Demokratie nicht funktionieren könne. Es handelt sich nicht um Erfahrungswissen. Vor dem Hintergrund meiner Theorie betrachtete ich dann die Welt und kam zum Schluß, daß der Konflikt zwischen Demokratien und Kommunistischen Systemen von Darüberstehenden inszeniert sein müsse, da beide Systeme unecht sind. Und da ich die Politiker nicht für dumm halten konnte, mußte ich ihnen Verlogenheit – Manipulation – unterstellen. Diese ganzen Schlüsse sind allesamt Konsequenzen meiner Theorie. Hätte ich keine politische Theorie, hätte ich dem glauben müssen, was man mir gesagt hätte. Einziges Wahrheitskriterium der Theorie: Innere Stimmigkeit bei hoher Komplexität.

Wir sehen, wie wichtig es, ist, eine schlüssige politische Theorie zu haben, um sich überhaupt ein politisches Urteil bilden zu können. Selbstverständlich wissen das die Herren der Welt. Deshalb tragen sie dafür Sorge, daß das Volk kein einheitliches politisches Bild bekommt. Dies wird erreicht, indem man die Menschen widersprüchliche Erfahrungen machen läßt, sodaß der Einzelne aus ihnen nichts Schlüssiges zusammenbauen kann. Einmal erlebt das Volk, daß es die Macht hat, Politiker von ihren Posten zu stoßen, aber es erlebt auch seine Hilflosigkeit, wenn die gerade gewählten Politiker am Ende doch das machen, was sie wollen und sich z. B. die Diäten erhöhen, während sie das Sparen predigen. Es erlebt, wie sich die Politiker ihnen unterwürfig anbiedern, besonders bei TV-Interviews, in Bundestags- und Wahlkampfreden; es erlebt aber auch arrogante Selbstherrlichkeit dieser Damen und Herren, die zum Beispiel fast täglich vom Atomausstieg und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit reden und gleichzeitig der Industrie versprechen, hier nichts zu. Es erlebt, daß sich ein Politiker, der um sein Amt fürchten muß, seine Stellung retten kann, indem er einen Krieg anzettelt, der Millionen Tote kosten kann, und es erlebt, daß derselbe Politiker (aber auch jeder andere) durch einen einzigen Sexskandal oder eine aufgedeckte kleine Bestechlichkeit zu Fall gebracht werden kann. Es erlebt, daß ein Land einem anderen inoffiziell Waffen und Rohstoffe liefert, während es offiziell gegen es Krieg führt und wirtschaftlich boykottiert.

Die wirkliche Politik ist streng geheim, weil wir in Wahrheit gar nicht in einer Demokratie leben, sondern in einer Oligarchie, die sich ein demokratisches Schafspelzmäntelchen umgehängt hat. Wir werden regiert von einer Gruppe Menschen, die selbst weltanschaulich über den permanenten Konflikten steht; diese jedoch schürt und immer wieder neue Brände legt, um in der so gewonnenen Unübersichtlichkeit unerkannt wirken zu können.

Ohne Theorie ist der Mensch blind. Es ist nicht möglich, ohne Theorie irgend etwas zu sehen, z. B. Arbeitslose. Wenn du keine Theorie des Arbeitslosen im Kopf hast, kannst du nirgendwo einen sehen. Dann siehst du überall nur geschäftige Leute herumwuseln.



Wenn du keine Theorie vom Sinn der Arbeit hast, siehst du nur sinnloses Herumwuseln. Wenn du keine Theorie von Zeit und Raum hast, siehst du nicht einmal das Wuseln. So einfach ist das. So geheim ist das. Ja es ist geheimes Wissen, daß man Theorien haben muß. Ich lerne in der Universität, daß man durch Theorien nur voreingenommen werde, daß man keine guten Noten erhält, wenn man eigene Theorien aufstellt. Wir lernen, daß Theorien gleich Ideologien seien und daß die Zeiten der Ideologien seit dem Untergang des Kommunismus vorbei sei. Demokratie sei in Wahrheit ein theorieloses Herumwursteln – reine theorielose Praxis - und sei gerade deshalb das beste aller schlechten "Systeme". Wer nach einer Theorie lebt, gilt als inflexibel, als gehirngewaschen. Verheimlicht wird also, daß Theorien gleich Sinnesorganen sind, die man sich selbst zu – und bei Bedarf wieder ablegen kann.

Daß es Herren der Welt geben müsse, habe ich mir in erster Linie theoretisch erschlossen. Und erst die Theorie schuf mir das Auge, sie und ihr Tun wahrzunehmen. Ich bin nun in der Lage, meine Theorie empirisch auf Richtigkeit zu prüfen. Vor der Theoriebildung war das nicht möglich.

Ich zog also aus meinen Erlebnissen mit dem öffentlichen Geschwätz der Politiker und der Journalisten (vor dem Hintergrund meiner Theorie) folgenden Schluß zum Thema des Krieges im Kosovo: Nach dem Krieg werden wir andere Besitzverhältnisse, andere Grenzen, andere Bevölkerungen vorfinden, und wir werden sehen können, wer den Schaden und wer den Nutzen hatte. Wird die NATO gestärkt oder geschwächt aus dem Konflikt hervorgehen? Wird die UNO eine größere oder eine kleinere Rolle spielen? Wird Amerika oder Europa – wird Rußland stärker? Wir werden es sehen. Immer wieder heißt es, kein Mensch könne das alles vorausberechnen. Aber ich sage, man soll nicht von seiner Verwirrtheit auf die Anderer schließen. Es muß Leute geben, die den Überblick haben, und sie könnten identisch mit denen sein, die Interesse an der Unübersichtlichkeit der Welt haben: den Herren der Welt.

Wer im Sein und nicht im Schein lebt, kann sehrwohl das alles voraussehen. Über jedem Klugen steht mindestens noch ein Klügerer. Intelligenz zeichnet sich dadurch aus, daß sie Zusammenhänge zu erkennen vermag, wo weniger Kluge noch Zufall und/oder Unberechenbarkeit vermuten.

Um die Herren der Welt aufzuspüren, ist es trotzdem nicht sinnvoll, sie in politischen Kreisen zu suchen und sich politikhistorisch kompetent zu machen. Wesentlich mehr Aussicht auf Erfolg verspricht mir die Beschäftigung mit der Philosophie. Die Philosophie spielt in der Öffentlichkeit keine Rolle. Philosophie ist megaout! Ein Philosophiestudium taugt zu keiner Berufsausübung. Ich aber habe den Wert der Philosophie erkannt und ihre Vernachlässigung in Schule, Beruf und Öffentlichkeit beobachtet. Da ich die Herren der Welt für klug halte, gehe ich davon aus, daß die Geringschätzung der Philosophie von denen gewollt ist. Da sie selbst Philosophen sein müssen, schließe ich, daß sie ihre Philosophie exklusiv für sich behalten und nicht mit der Bevölkerung teilen wollen. Jetzt brauche ich nur noch nach jenen philosophischen Systemen Ausschau zu halten, die in den Universitäten stiefmütterlich behandelt oder gar falsch interpretiert werden. Und siehe da: Es gibt ein philosophisches Gut, das öffentlich nicht gelehrt wird. Es gibt philosophische Tabus. Genau hier muß ich das Exklusivwissen suchen, das die Herren der Welt für ihresgleichen allein beanspruchen. Es ist das Wissen, das einen Menschen befähigt, einen Standpunkt außerhalb der Welt einzunehmen. Andererseits fand ich auch philosophisches Lehrgut (besser: Leergut), für welches eine riesige Propaganda gemacht wird: Der Positivismus, der Behavourismus. Wer diese unsäglichen Positionen propagiert, darf damit rechnen, ein Stipendium in Amerika und einen Lehrstuhl in Deutschland zu erhalten.

Theorie über das Wesen der Herren der Welt.

Im Buch "Autobiographie eines Yogi" von Paramahamsa Yogananda steht die schöne Geschichte vom Schüler Lahiri Mahasaja, der von seinem Spirituellen Meister Babaji in den Himalaja gerufen wird. Dort stellt der Meister an seinem Schüler fest, daß dieser noch über Bindungen an die illusionäre Energie des Irdischen leide, denn er habe seine jugendliche Sehnsucht, einmal in einem reichgeschmückten Schloß zu wohnen, immer noch nicht völlig überwunden. Also schuf der Meister, während beide vor einer einsamen Höhle saßen, vor den Augen Mahasajas mit einem Fingerschnippen ein riesiges Schloß aus Gold, mit Kronleuchtern aus Diamanten und mit erlesenen Speisen, die von Dienern aufgetragen wurden. Nach zwei Tagen des Staunens und der Meditation im Schoß des Schlosses war die letzte Bindung des Schülers an die Illusion erloschen, und mit einem weiteren Fingerschnippen des Meisters verschwand das Bauwerk wieder.

Was hat Lahiri Mahasaja wirklich erlebt? Was hätte ein anwesender Naturwissenschaftler aus dem westlichen Kulturkreis gesehen? Ich bin mir sicher, daß Mahasaja genau das erlebt hat, was er geschildert hat, und daß ein Wissenschaftler nichts als zwei Menschen vor einer Höhle gesehen hätte. Wie ist das möglich?

Unterschiedliche Theorien machen es möglich. Ich möchte nun die Theorien des Wissenschaftlers und des Yogis von meinem Standpunkt aus schildern. Der Wissenschaftler hat die Theorie, daß nur der eine Kollektivtraum namens "Welt" "Realität" genannt werden dürfe, und daß alle anderen Träume "Schäume" seien, die man nicht ins Bewußtsein rücken läßt. Real ist in den Augen des Wissenschaftlers ausschließlich das, was auch alle anderen Menschen wahrnehmen können. Da das Schloß dieses Kriterium nicht erfüllte – der Wissenschaftler nahm es nicht wahr – konnte das Schloß nicht real sein. Die Yogis haben indessen schon sehr viel über den Unterschied und die Ähnlichkeiten zwischen "realer Welt" und Träumen meditiert und erkennen – rein theoretisch – die Gleichstellung der Traumwelten neben der realen Welt an. Und da Theorien gleich Sinnesorgane sind, erlebten die Yogis das Hineinreichen von Erscheinungen eines Traumes in einen anderen.

Dabei darf allerdings nicht unterschlagen werden, daß die Träume der meisten westlichen Menschen durch seelische Zerrissenheit dermaßen verhunzt sind, daß sie tatsächlich keinen Wert besitzen. Was also die Gleichwertigkeit von Traum und Realität anlangt, gilt also nur für die Träume und die Realität von Yogis. Ich habe an mir selbst die Erfahrung gemacht, daß meine Träume sich immer weniger von meinem Wacherleben unterscheiden. Meine Träume sind von beinahe derselben Qualität wie mein Wachleben, mit nur einem Unterschied: daß ich im Traum erlebe, was ich des Tags nur abstrakt denke. Dafür erlebe ich des Tags das, was ich des Nachts abstrakt denke. Das kommt daher, daß ich nach langer Übung meine Träume so exakt zu deuten vermag, daß ihre innere Logik der des Tagesbewußtseins in Nichts nachsteht. Träume und Gedanken des Ta



ges verschmelzen so zu einer Ganzheit. Dies eröffnet die Möglichkeit, daß Traumbilder formend auf die Außenwelt wirken.

Der Yogameister initiierte in der Seele seines Schülers einen Traum vom Schloß. Da Yogis Realität anders definieren, als Naturwissenschaftler, war das Schloß im Kollektivtraum der beiden Yogis real; für den mit den Westlern kollektiv träumenden Wissenschaftler war das Schloß bloß ein Hirngespinst. Babaji ist ein großer Meister, denn er versteht es, Träume in andere Seelen zu projizieren. Wenn er gewollt hätte, hätte auch ein anwesender Wissenschaftler das Schloß gesehen. Aber das hätte Babaji sicher sehr angestrengt, denn Westler sind äußerst hartnäckige Ignoranten anderer Realitäten. Und spätestens ein paar Stunden nach seinem Erlebnis hätte der innere Zensor des Wissenschaftlers, der nur eine Welt zuläßt, die Sache bereinigt, indem er plötzlich "verstanden" hätte, einer traumähnlichen Halluzination aufgesessen gewesen zu sein; er würde sich schämen und seine geistige Entgleisung geheim halten. Und die Welt des Wissenschaftlers wäre wieder in Ordnung.

Wenn ich mich also frage, wie ich einen "Herren der Welt", einen Babaji, finden kann, gibt es nur eine brauchbare Antwort: Ich muß ihm ähnlich werden, denn Gleiches zieht Gleiches an. Selbstverständlich habe ich es schon versucht, möglicherweise mit Erfolg. Ich lebe beständig in meinem harmonischen Netz aus Traumwelten und dieser sogenannten "realen" Welt. Ich komme damit nicht durcheinander – wie es bei Schizophrenen, den gescheiterten Magiern, geschehen ist – weil ich alle bedingten Welten fein säuberlich voneinander trennen und vom Unbedingten unterscheiden kann. Ich weiß, welche Projektion von welchem Kollektiv mitgetragen wird: das Schloß von Mahasaja und Babaji; die Höhle von diesen beiden und dem Wissenschaftler. Übrigens: Ich erlebte diese Fähigkeit, halluzinierte Traumbilder in andere Köpfe zu projizieren, erstmals an mir selbst, als ich mit einem Schizophrenen zusammen war: Plötzlich sah ich seine Halluzinationen - seltsame Schatten - in meinem Zimmer umherhuschen! Der "Kranke" hatte diese Bilder in meinen Geist projiziert. Seit damals verstehe ich, warum normale Menschen sich so sehr vor Schizophrenen fürchten und sie wie Verbrecher einsperren. Sie erleben, wie sie in Anwesenheit Verrückter selbst verrückt zu werden drohen.

Intellektuelle Anschauung

In dieser Welt ist es schwer – zumindest für mich – materielle Gegenstände aus meinen Träumen in diese Welt hineinzuprojizieren, sodaß auch andere Menschen sie wahrnehmen. Immanuel Kant nannte diese Fähigkeit "Intellektuelle Anschauung". Sein äußerst komplexes, widerspruchsfreies System verlangte diese Fähigkeit. Kant fügte jedoch hinzu, daß sie nicht dem Menschen, sondern ausschließlich Gott zukomme. Ich allerdings bin der Ansicht, daß – zumindest im Traum – auch der Mensch dazu fähig ist, denn im Traum werden gedankliche Vorstellungen dinglich sichtbar. Und wenn es in Traumwelten möglich ist, sollte es auch in der "realen Welt" möglich sein, falls diese Welten größere Ähnlichkeit aufweisen, als im westlichen Kulturkreis bisher angenommen wird. Und bei großer Ähnlichkeit sollte auch gegenseitige Durchdringung der Welten möglich sein. Unter Durchdringung verstehe ich, daß z.B. ein geträumter Gegenstand in der realen Welt sichtbar wird.
Mir ist die "intellektuelle Anschauung" in unterschiedlichem Maße gelungen: Ich kann praktisch jederzeit einen "meditativen Blick aufsetzen" und dann (am besten vor dunklem Hintergrund) in die Luft starren und sehe dann überall Nebel wabern und fließen. Die Fließrichtung kann ich willentlich beeinflussen; bis zu einem gewissen Grade kann ich ihn auch zu einer Kugel formen und verdichten. Für andere Menschen sichtbar machen konnte ich ihn jedoch möglicherweise erst einmal, denn während einer dieser Übungen, die ich gemeinsam mit einem Freund durchführte, sagte dieser plötzlich: "Ich habe jetzt auch Nebel produziert!" Entweder war es so, wie er es gesagt hatte oder er hatte "meinen" Nebel gesehen.

Geister beschwören

Bilder in andere Gehirne zu produzieren scheint also recht schwer zu sein. Aber wie steht es mit Gedanken? Ganz sicher gilt in hohem Ausmaß der Satz: "Wes Brot ich eß, des Lied ich sing." Die Soziologen haben schon ziemlich genau erforscht, daß und wie Menschen ihre Weltbilder und Denkstrukturen an ihre äußere Umgebung (und diese ist nicht die objektive Welt, sondern die Deutung der maßgeblichen, vorbildlichen Herren der Welt!) anpassen. Siehe hierzu DEGUFORUM 18, S. 32: Berger/Luckmann: "Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit." Hier werden mittelbare Wege (Erziehung, Nachahmung) der Kollektivierung der Gedanken aufgezeigt. Aber was hat es mit den unmittelbaren "Wegen" auf sich, zu denen ich mein Erlebnis mit dem Schizophrenen und die Projektion des Schlosses in den Geist Mahasayas zähle? Ich habe es schon oft erlebt, daß ich einen eingefleischten Materialisten innerhalb kürzester Zeit von meinen Ideen überzeugen konnte, aber sobald er wieder aus der Türe war, fiel er wieder in seine alten Denkgewohnheiten zurück und konnte sich kaum noch daran erinnern, was ich gesagt hatte.
Ich kann mir das nur so erklären, daß die Menschen sehr leicht Denkmuster aus unbewußten Bereichen ihres Geistes ausgraben und mit ihrem ICH verbinden können. Aber ebenso leicht können diese auch wieder begraben werden, es sei, sie bewähren sich (z.B. dadurch, daß man feststellt, nun mehr Gleichgesinnte zu finden). Dann können sie sich stabilisieren. Mich erinnert das Hervorrufen solcher Denknetze in anderen Menschen an Geisterbeschwörung. Gibt es Menschen, die das in großem Maßstab praktizieren?

Umgekehrte Kausalität

In der gegenwärtigen Naturwissenschaft wird davon ausgegangen, daß sich komplexe Strukturen blind aus primitiven Strukturen entwickeln. Es sei hier an Hoimar von Ditfurths Buch "Am Anfang war der Wasserstoff" erinnert, wo beschrieben ist, wie aus dem einfachen Wasserstoff immer komplexere Strukturen entstanden sind bis hin zum menschlichen Gehirn und dessen Spitzenleistung "Bewußtsein" am Schluß der Entstehungskette, das als das Komplizierteste des bekannten Universums gilt. Ich hingegen behaupte das Gegenteil! Was v. Ditfurth beschrieben hat, ist nicht die Natur, sondern die Entwicklung in der Natur. Die Physik kann nämlich erst dann einsetzen, wenn es Raum, Zeit, Kausalität usw. bereits gibt – wenn es also die ganz großen Strukturen bereits gibt. Die drei oben genannten Aprioris gelten im gesamten Universum; sie können sich nicht aus Einzelteilen wie Wasserstoffatomen zusammengesetzt haben. Erst umgekehrt wird ein Schuh daraus! Zuerst war der bewußte Geist. Und aus dieser größten aller Strukturen entstanden über Reduktionsschritte die kleineren. Der Geist schuf sich Raum, Zeit, Kausalität, Materie



usw., dann demn materiellen Leib samt Umwelt bis hin zum Kleinsten, dem Wasserstoff.

Physikalismus versus Spiritualismus

Die Physikalisten stimmen durchaus den Erklärungen des Radikalen Konstruktivismus zu, daß jeder Mensch in seiner eigenen kognitiven Welt lebt, daß also das "reale Gehirn" Daten erhält, deren Herkunft und Inhalt es errät und geordnet darstellt.
Es stellt fest, daß einige Daten selbstfabriziert sind und andere nicht. Also erfindet das reale Gehirn ein Innen und ein Außen. Dem Innen werden die selbstfabrizierten Daten zugeordnet; dem Außen die Fremddaten. Nun entwickelt das reale Gehirn Ordnungsmodelle für das Außen. Eine Möglichkeit ist die Ordnung in einem Raum/Zeit – System, in welchem Körper vorgestellt werden, die Ursache von Daten sind. Können alle Fremddaten mit diesem Außenweltmodell deckungsgleich dargestellt werden, gilt das Modell als passend und der Realität angemessen. Auf diese Weise entsteht im realen Gehirn eine kognitive Welt. Die kognitive Welt kann dabei völlig anders sein, als die reale Welt; zwingend sei allein eine 1 : 1 – Zuordnungsfähigkeit der Daten, z.B. zwischen elektromagnetischer Wellenlänge und Farbe. Die Daten allerdings kommen ursprünglich aus der realen Welt. Diese müsse es zwingend geben, sodaß sich folgendes Weltmodell ergibt:

Aus einem erst später zu erläuternden chaotischen Gebrodel einer Ursuppe "subatomarer Energien" entstehen zuerst kleine sich selbsterhaltende dynamische Strukturen, die aufgrund ihrer Selbsterhaltung trotz der Dynamik Stabilität erreichen. Diese kleinsten Regelkreise – später Wasserstoffatome genannt – bilden größere Regelkreise, zB Wasserstoffwolken. Diese organisieren sich weiter zu Sonnen und Galaxien 1., dann 2. Ordnung. Schließlich bilden sich Planeten, auf diesen Leben und letztendlich, entsprechend der Evolutionstheorie, bewußtes Leben, das sich dann kognitive Welten vorstellt, in welchen die oben beschriebenen Prozesse modellhaft nachgestellt werden und ihre Namen – zB Wasserstoff – erhalten. Demnach gibt es eine reale Welt und viele kognitive Welten (in den materiellen Gehirnen der Lebewesen), die allerdings nur mehr oder weniger adäquate Rekonstruktionen und Simulationen der realen Gehirne sind. Die subjektiven kognitiven Welten (zu denen auch die materiellen (kognitiven) Gehirne zählen) werden mittels Sprache und Handeln der Menschen einander in einem kulturellen Prozeß einander angeglichen, sodaß auch hier ein Anschein von Objektivität entsteht. Dieser Anschein sei natürlich illusionär; nicht Illusion sei allerdings die unsichtbare reale Welt dahinter.

Die Position der Spiritualisten

sieht folgendermaßen aus: Sie sehen das Entstehen von kognitiven Welten nicht erst am Ende einer blinden Evolution, sondern sehen es ganz am Anfang. Was die Physikalisten als physikalische Prozesse erachten, die erst viel später zu Kognition führen, erkennt der Spiritualist als ebenfalls kognitive Prozesse.
Physikalische Prozesse sind kognitive Prozesse!!
Demnach ist das Gebrodel am Uranfang ein Träumen, und die erste Materie, zB Wasserstoff, ein erster Traum, von Kant "intellektuelle Anschauung" genannt. Der Wasserstoff – von Physikalisten durchaus als kognitive Anschauung akzeptiert, ist bereits von Anfang an Anschauung und nicht erst am "Ende" eines langen Evolutionsprozesses.

Konsequenz

Aus dem Gesagten geht hervor, daß der Spiritualismus mit weniger Parametern auskommt und komplexer ist, als der Physikalismus. (Er enthält ihn als kognitive Welt). Folglich nimmt er eine höhere Wahrscheinlichkeit für Wahrheit ein, als dieser.

Gravierende Unterschiede zwischen diesen beiden Betrachtungsweisen Einunddesselben ergeben sich in der Anwendung der Erkenntnisse. Die Beschreibung vom Standpunkt eines Subjektes kann sofort vom Subjekt angewendet werden; (ich nenne diese Anwendung die KUNST); die Beschreibung des physikalistischen Standpunktes hat genaugenommen den StandPUNKT aufgegeben, zerstört Handlungswissen und Bewußtheit des Subjekts, führt also nicht zu subjektivem, sondern nur zu objektivem, fremdbestimmtem Handeln: zur Technik. Der homo technicus ist der standpunktlose, zerstreute Mensch, das arbeitsteilige "Rädchen im Getriebe" – selbst Maschine. An einer objektiven, realen Welt kann ich kaum etwas ändern, denn die Naturgesetze lassen sich nicht verändern.
Aber wenn alles nichts als ein Gesellschaftstraum ist, kann ein bewußtes Wesen alles ändern, sogar die Parameter der Welt. Der Mensch ist dann nicht mehr passiver Erforscher einer gegebenen Welt, sondern Weltenschöpfer: Magier. Und zwar Verzauberer seiner Selbst und seines Spiegels, der Welt. Er ist Anwender der KUNST! Der Physikalist kann nur Technik entwickeln, kommt aber selbst (subjektiv) nicht weiter; er wird bloß von externer Technik äußerlich objektiv weitergetragen und wird Gefangener seiner Schöpfung und Sklave der jeweils etablierten Kausalkette.

Die Praxis der Magie ist wissenschaftlich nicht beweisbar. Wenn der Magier die Welt (die bekanntlich ausschließlich in der Gegenwart existiert) verändert, entsteht sofort rückwirkend eine neue Vergangenheit, denn die Kausalität wird in die Welt stets hineingesehen, wie Kant ganz richtig feststellte. Die willentlichen, indeterminierten, verändernden Eingriffe bleiben so stets unsichtbar, und die Welt bleibt in der Anschauung (also empirisch) stets kausal und determiniert. Somit sind die Eingriffe des Magiers unsichtbar, außerweltlich.

Die Evolutionstheorie ist falsch. Sie kann nicht zeigen, wie Lebendiges aus Totem entstanden sein soll; bis heute gilt ihr der Leib der Lebewesen als aus toten Atomen bestehend. Die Evolution, die Materie allgemein, ist nichts als kausale Anschauung des allgegenwärtigen ewigen Weltgeistes.

Die Tatsache, daß man den langen Weg des Physikalismus bis zum bewußten Sein wesentlich abkürzen kann, macht die spiritualistische Position plausibler, als jene, denn sie entspricht mehr dem Wahrheitskriterium der hohen Komplexität bei innerer Stimmigkeit, als der Physikalismus, der wesentlich mehr zusätzliche Annahmen machen muß, um sein System zu begründen. Dies ist der Beweis dafür, daß die Materie aus dem Geist hervorgegangen ist und nicht umgekehrt, wie die Wissenschaft behauptet! Und jetzt erst wird die Aussage von Jesus verständlich, der sagte: "Ich bin, ehe die Welt geschaffen wurde."

Herren der Zeit

Entsprechendes gilt für Babaji und die Herren der Welt. Zuerst war der Mensch da, dann schuf er sich die Zeit und mit ihr seine Geschichte. Erst seit der Mensch eine Geschichte hat, hat er sich rückwirkend als Erscheinung vor drei Millionen Jahren aus dem Affen entwickelt. Ein Beispiel soll diese Aussage verdeutlichen: Wenn ich mir eine neue Funk-Uhr kaufe und eine Batterie einsetze, zeigt sie das gegenwärtige Datum an, z.B. 1999. Diese Anzeige könnte uns verführen, anzunehmen, die Uhr würde seit eintausendneunhundertneunundneunzig Jahren laufen, denn wir können ja beobachten, daß die Anzeige jedes Jahr um eine Einheit weiterrückt. Das sagt uns die Erfahrung, die wissenschaftliche Empirie! Trotzdem ist diese Annahme falsch, wie wir wissen. Bei Uhren machen wir den Fehler nicht, aber bei der Berechnung des Alters des Universums und der Menschheit: Wir sehen den heutigen Zustand und die heutige Geschwindigkeit der Entwicklung. Daraus berechnen wir, daß es das Universum schon seit etwa 15 Milliarden und die Menschheit seit ein paar Millionen Jahren gibt. Daß es ausschließlich Gegenwart gibt, und daß Zeit ein Produkt der KUNST ist, ist den Wissenschaftlern uneinsehbar.

Wir sind also nur in unserer falschen Anschauung unserer selbst die Endglieder einer 15 Mrd. Jahren langen Kette. Und in dieser falschen Anschauung ist unser Geist ein Produkt unseres evolutionär entstandenen Gehirns. Klar, daß man bei dieser Anschauung nicht auf die Idee kommen kann, mit dem Geist auf das Gehirn zu wirken. Ich jedoch habe die Kausalkette umgedreht und kann mir folglich sehr leicht vorstellen, daß mein Geist willentlich mein materielles Gehirn, den Körper bis hin zur materiellen Welt verändern kann – rückwirkend eben, in genau derselben Reihenfolge, wie die Welt wirklich entstanden ist.

Die Herren der Welt wissen dies natürlich. Sie haben ihre persönliche Geschichte mit der falschen Kausalität überwunden und agieren aus der ewigen Gegenwart heraus. Sie sind nicht nur ewige Seelen wie alle anderen Menschen auch – sie sind sich dessen bewußt! Und ausschließlich darauf kommt es an! Denn allein als bewußtes Wesen kann man die Zeit umkehren und beherrschen, d.h. neutralisieren, zu Ewigkeit machen. Die Herren der Welt sind nicht mehr an den blinden Mechanismus der Wiedergeburt gebunden; sie können sich bewußt überall zu allen Zeiten materialisieren, weil sie sich mit ihrer ewigen Seele identifizieren und sich aus ihrer Allgegenwart heraus zu beliebigem Zeitpunkt und jedem Ort materialisieren können. Sie sind Meister der KUNST. Indem sie ihre Träume und die sog. “reale Welt” auf eine Stufe stellten, lernten sie, ihr Bewußtsein über die einzelnen Welten (Raum – Zeit – Gebilde) zu stellen. So konnte das absolute Bewußtsein wieder über das empirische dominieren.

Sind Wesen mit solchen Fähigkeiten überhaupt noch als Menschen zu bezeichnen? Ich denke ja, denn Menschen, die ihr gesamtes Potential leben, sind mehr Mensch, als Menschen, die sich auf einen rein materiellen Aspekt reduziert haben. Man kann allein dadurch, daß man sich nicht als Endprodukt einer langen Entwicklung, sondern als Anfang aller möglichen Entwicklungen sieht, ein unglaubliches Potential eröffnen. Was kann ein Endprodukt schon tun? – Es kann seine Geschichte fortstricken, also zerfallen. Aber Anfang zu sein bedeutet unendliche Schöpferkraft zu besitzen: “Alles ist möglich dem, der glaubt!” Jetzt erst wissen wir, was Glauben wirklich heißt: Sich als Ursprung erkennen! Die Kirche hat freilich alle religiösen Begriffe nachhaltig verdorben. Laß dich nicht davon irre machen.

Wie findet man die Herren der Welt? Es ist ganz einfach: Sie finden dich. Denn sie spüren es sofort, wenn jemand mittels seines Geistes bewußt in den kollektiven Traum – diese Welt – eingreift, wenn er die KUNST beherrscht. Sie beobachten dich, um zu prüfen, ob du mit deiner Kraft verantwortungsvoll umgehst, zum Beispiel, ob du deine Verantwortungsethik stets der Gesinnungsethik dienen läßt oder, mit anderen Worten: ob dein Verstand der Liebe dient. Man darf alles tun und alles denken, wenn es aus Liebe geschieht – sogar die Menschen verachten. Aber wer die Menschen verachtet, ohne sie zugleich zu lieben, hat versagt. Ihm wird jede weitere Einweihung versagt und er versinkt wieder im Strudel der Unwissenheit.

Nachtrag

Am 19.5. hielt in der Universität Mainz ein gewisser Prof. Dr. Fritz Graf von der Uni Basel im Rahmen des “Studium generale” den Vortrag: “Mythos und Magie”, in dem er über magische Praktiken (hauptsächlich Schadenzauber) in der Antike berichtete. In der anschließenden Diskussion fragte ich ihn: “Gibt es Magie?” Seine Antwort (sinngemäß): “Wenn Sie daran glauben – also z.B. dann, wenn es keine naturwissenschaftliche Erklärung gibt.”

Zuerst hielt ich diese Antwort für eine Ausflucht. Aber im Gespräch im kleinen Kreis danach entpuppte sie sich als sehr aussagekräftig. Wissenschaft entzaubert die Welt! Sie zerstört Magie – ist aber selbst ebenfalls Magie! Einziger Unterschied: Sie ist (im Unterschied zur antiken Magie, die mehr lokale Formen hatte,) global und wird heute nicht als Magie erlebt, sondern als Spiegel der Wirklichkeit, weil man zwischen Glauben und rationalem Vernunftdenken zu unterscheiden können glaubt. Früher, als die Magie noch funktionierte, wurde auch diese nicht als Glaube empfunden, sondern als reines Vernunftsystem, als Wissenschaft. Der heutige Glaube, die Wissenschaft beschäftige sich mit der Wirklichkeit und die Magie mit irrealen Einbildungen, bewirkt, daß Wissenschaft als Magie funktioniert und die alte Magie ihre Zauberkraft eingebüßt hat.

Die KUNST ist dem “kleinen Mann” verlorengegangen. Und damit er seine Kleinheit nicht zugeben muß, leugnet er die Existenz der “Herren der Welt”.

Nachtrag II: Ein Experte für die Kantsche Philosophie, dem ich meine These, daß das Schwarze, das ich mit geschlossenen Augen sehe, der Raum – und damit eines der Kantschen a prioris (Bedingungen für Sinneswahrnehmungen) – sei, antwortete, das sei alles Quatsch, denn das Schwarze sei Anschauung und nicht dessen Bedingung. Ich gab zu, daß sein Einwand für die Farbe “schwarz” gelte, nicht aber für die Unendlichkeit des damit eingefärbten Raumes, denn Unendlichkeit “erscheine” uns immer da, wo es und an Anschauung mangele. Wir müssen unterscheiden zwischen der Leere, die wir schwarz sehen und dem Raum, der unendlich sei.

Nun rückte der Experte Kants Raum an eine völlig andere Stelle, als ich es tat. Zuerst komme das a priori Raum. Durch ihn strukturiert erscheine der Mensch (im Raum), der dann in seinem Gehirn das erzeuge, was ich Raum nenne. – Meiner Ansicht nach macht hier der Experte denselben Fehler wie der Physikalist einige Kapitel zuvor in dieser Arbeit. Um hier allerdings ganz sicher zu gehen, werde ich mich allerdings noch einige Zeit mit Kants “Kritik der reinen Vernunft” beschäftigen müssen.

Gefragt, was denn der Hauptunterschied der Menschen, die die KUNST beherrschen, zum “normalen” Menschen sei, antwortete ich, der Meister der KUNST denke primär analog; der “normale” in Kausalketten innerhalb der Erscheinungswelt. Dies trete zum Beispiel ganz deutlich im Unterschied der Klassischen Medizin zur esoterischen Medizin zutage: Bei der Klassischen Medizin sind Krankheitsursachen immer Störungen der kausalen Chemischen Prozesse im Körper, sodaß Überschüsse oder Mängel an Stoffen entstünden, die mittels chemischer Medikamente ausgeglichen werden könnten. Die esoterische Medizin verfahre bei Krankheiten genau wie beim Träumedeuten: Sie fragt nicht nach körperlichen Ursachen für körperliche Leiden, sondern nach geistigen Ursachen: Welche geistige Fehleinstellung führte zu dieser körperlichen Krankheit? Man sollte seine Krankheiten deuten wie Träume. (Sehr zu empfehlen in diesem Zusammenhang sind die Kassetten “Unser Körper – Die Bedeutung der Krankheitsbilder” von Dr. med. Rüdiger Dahlke, in “ROAD UNIVERSITY”, zu beziehen bei: “Komplett-Media GmbH, D- 82031 Grünwald, Tel.: (089) 6 49 22 77.). Hier fand ich grandiose Beispiele für analoges Denken.

Mehr zum Thema “Analoges Denken” finden sie auch im folgenden Artikel:

Neues Bewußtsein

von Hans – Joachim Heyer

Neues Bewußtsein ist nicht neues Wissen

Wenn wir uns über ökologische Zusammenhänge in der Natur, über die Einsteinsche Relativitätstheorie oder Unbekannte Flugobjekte informieren, haben wir zwar viel neues Wissen, aber keinesfalls gleich ein neues Bewußtsein! Oft wird der Fehler gemacht, seinen quantitativen Wissenszuwachs, der das rationale Denken durchaus zu verändern mag, mit einem Zuwachs an Bewußtsein zu verwechseln. Jeder Wahrheitssucher muß sich jedoch klarmachen, daß jede Bewußtseinsstufe theoretisch über unendlich viel Wissen verfügen kann. Ein Mensch neuen Bewußtseins muß nicht mehr wissen, er muß anders wissen.

Zum Verständnis sei hier ein Vergleich mit einem Computer angeführt: Mehr oder bessere Daten ersetzen kaum ein erweitertes, verbessertes Programm. Das alte Bewußtsein ist bestrebt, Informationen nach bekanntem Schema zu systematisieren. Dabei muß es unpassende Informationen ignorieren. Das neue Bewußtsein versucht sein Programm so zu verändern, daß es alle Informationen verarbeiten kann und andere, völlig neue, aufnehmen kann.

Zwar fordern uns Relativitätstheorie, ökologische Erkenntnisse und Ufo-Sichtungen zu anderem Denken auf, aber wir müssen feststellen, daß selbst die Spezialisten diese Komplexe in der Regel nicht als Denkformen sondern als Datensätze behandeln. Physiker denken nicht relativistisch; Ökologen nicht ökologisch. Ufologen nicht außerirdisch. Ich erkenne es an ihren Taten, die im Widerspruch zu ihrem oft besseren Wissen stehen.

Neues Bewußtsein ist etwas sehr Subjektives

Man hat es nicht, sondern ist es. Damit etwas Fremdes zum Teil meines Bewußtseins werden kann, muß ich es subjektivieren. Das Objektive- also alles Wissen über etwas; alle naturwissenschaftlichen Fakten und Theorien- darf ich nicht einfach in meinem Hirn abspeichern, sondern ich darf es nur benutzen, um mein Denken zu verfeinern und von Widersprüchen zu befreien.

Wenn ich beispielsweise das Buch von Michael Talbot „Das holografische Universum“ lese, merke ich mir nicht, was Talbot nun alles zum Besten gibt, sondern ich vergleiche die Meinungen, Theorien und Fakten, die Talbot äußert, mit meinem Denken. Ich merke mir nichts, sondern frage mich nur, ob das Gelesene wahr sein könnte, und ob es oder wie es mit meinem Denken übereinstimmt, wobei ich gegebenenfalls mein Weltbild bestätigt finde oder mich gezwungen sehe, es zu korrigieren oder zu erweitern. Dabei halte ich mir ständig vor Augen, daß mein Weltbild (bestehend aus meinen privaten Theorien) unbedingt subjektiv bleiben muß: Die „Dinge der Welt“ sind ein Spiegelbild meines eigenen Geistes. Selbstverständlich sind die Wahrheiten, die ich finde, identisch mit den Wahrheiten anderer Wahrheitssucher. So kristallisiert sich das frappierende Paradoxon heraus, daß jene „Subjektivisten“, ohne es eigentlich zu wollen, ihren Egoismus verlieren, obwohl doch allgemein angenommen wird, daß Egoismus die schärfste Form von Subjektivismus sei.

Wissensbrocken sind Fremdkörper in meinem Geist

Es gibt zwei Arten von Wissen: äußeres und inneres. Das innere Wissen wird von meiner geistigen Struktur im Selbsterkenntnisprozeß erzeugt. Es wandelt sich um, wenn ich mich wandele. Das äußere Wissen, gelernt von meiner Umwelt (Schule, Bücher usw.), ist mir fremd. Ich kann es benutzen, um mich von mir selbst zu entfremden und mich an die Umwelt anzupassen, oder ich muß es umwandeln in geistige Struktur. Zwar weiß ich die konkrete Information dann nicht mehr, aber jene Struktur - mein neues Bewußtsein - kann jederzeit neues Wissen erzeugen.

Beispiel: Ich weiß nicht mehr, was Talbot in seinem Buch geschrieben hat, aber wenn man mich nach dem Wesen eines holografischen Universums fragt, kann ich trotzdem eine Menge dazu sagen, denn ich habe ja mein holografisches Bewußtsein an Talbots Buch geprüft und erweitert.

Das alte Bewußtsein glaubt nur, was es sieht; das neue ist sich bewußt, daß alles Gesehene nur Bilder von etwas Unsichtbarem sind

Vor über zehn Jahren machte ich Bekanntschaft mit der Idee Immanuel Kants, die materielle Welt vor meinen Augen sei nichts weiter als eine Fiktion, die mein Gehirn aus Sinnesdaten zusammenbastele. Was wir als „Welt“ bezeichneten, sei nichts, als bildliche Erscheinung von irgend etwas Unerkennbarem, dem sog. „Ding an sich“. Zuerst wußte ich nur, was Kant geschrieben hatte, doch je länger ich mich mit diesem Thema beschäftigte, desto mehr dachte ich in den neuen Bahnen. Auf einmal konnte ich die materielle Welt nicht mehr als objektiv real erachten; ich sah sie nur noch als bildliche Wiedergabe meiner eigenen geistigen Strukturen. Selbst meinen eigenen Körper samt Gehirn erkannte ich als bildliche Erscheinung; von da an war ich nicht mehr mein Körper, sondern nur noch Geist.

Das alte Bewußtsein denkt in materialistischen Kausalketten. Es nimmt nur materielle Erscheinungen wahr und stellt Überlegungen der Art an, daß es für diese Erscheinungen Ursachen und Wirkungen in demselben materiellen Bereich sucht. Beispielsweise erachtet es als Ur

sache des Baumes im Garten den Gärtner, der ihn gepflanzt hat, das Samenkorn, den Boden, die Sonne und den Regen, und als Folge müssen die Früchte, das Herbstlaub und dergleichen herhalten. Ursachen und Folgen bewegen sich in demselben Realitätssystem, in dem sich der Baum - und das alte Bewußtsein- befindet.

Das neue Bewußtsein ist anders: Es weiß, daß die wahren Ursachen im unsichtbaren Geist liegen. Ist die sichtbare Welt liebevoll, schön, fruchtbar, hilfreich, harmonisch, verständlich usw., dann darf ich für mich folgern, daß mein Geist auf dem richtigen Wege ist. Vermehren sich hingegen meine Probleme, breiten sich Kriege aus, geben die Bäume schlechte Früchte usw., sind das Folgen meines zerbrechenden Geistes. Dann habe ich mich bei meiner (abstrakten) Wahrheitssuche geirrt. Leider sind diese Tatsachen vom alten Bewußtsein nicht zu verstehen. Ein weiteres Geheimnis ist dem neuen Bewußtsein offenbar: Im gleichen Verhältnis, wie die objektive Realität der Welt vor mir verschwindet, gewinnen meine Träume an Gewicht Ich erkenne sie als qualitativ gleichwertige Realitätssysteme neben dem Realitätssystem „Welt“. Der einzige noch verbliebene Unterschied zwischen Welt und Traumwelt ist quantitativ, die Menge an Vorstellungen, Erinnerungen und Gewohnheiten, die die jeweilige Welt stabilisiert. Aufgrund der eben genannten „Stabilisatoren“ übt diese Welt eine starke Anziehungskraft auf mich aus: Immer, wenn ich mich gerade in einem anderen Universum (Traumwelt) aufhalte, zieht die Erde mich mit schier unüberwindlicher Kraft wieder zu sich zurück. Ich weiß, daß mir längere Aufenthalte in anderen Welten erst gelingen werden, wenn ich mich von der Erde emotional und intellektuell genügend gelöst habe.

Erschaffung eines Mythos

Wenn wir nur das glauben, was wir mit unserem jetzigen Verstand verstehen, werden wir niemals über seine Begrenzung hinauskommen, sondern bestenfalls das Netzwerk des bestehenden Denksystems verdichten. Um unser Bewußtsein zu erweitern, müssen wir neue Bereiche jenseits unseres Denkhorizontes hinzugewinnen. Dies gelingt durch die Erschaffung eines Mythos.

Ein Mythos unterscheidet sich von einem Ideal dadurch, daß er Geheimnisse bergen muß, daß er einen Bereich der Ahnungen zuläßt, was bekanntlich bei einem Ideal, einer durchdachten logischen Kopfgeburt, nicht möglich ist. Ich beispielsweise hege den Mythos, daß der Mensch (vom unsichtbaren, letztlich unerforschbaren Geist) geschaffen sei, um seine Grenzen zu überwinden, die Grenzen seines Bewußtseins und seiner Sterblichkeit. Ich will alle Zwänge der Welt und alle Begrenzungen durch meine Blindheit und Engstirnigkeit überwinden und vollkommener Schöpfer meiner selbst sein.

Die Notwenigkeit, sich einen Mythos zu scharfen, erfuhr ich erstmals bei einer Diskussion mit einem Wissenschaftler. Er wagte nicht, über seine fundierten Kenntnisse hinaus zu spekulieren. Er wollte den sicheren Weg gehen und nur bewiesene Tatsachen anerkennen. Ohne zu merken, hatte er sich dabei das Denken abgewöhnt, denn er war nicht in der Lage, neue geistige Gebiete zu erobern. An UFOs (beispielsweise) glaubte er nicht; er lehnte es aber auch ab, sich mit diesem „Mythos“ zu beschäftigen. Auf diese Weise hielt ihn sein Unwissen am Unglauben fest (und umgekehrt).

Das neue Bewußtsein hat eine Dimension mehr als das alte.

Es hat die Dimension der physikalischen Zeit (nebst den drei Raumdimensionen) zur vierten Dimension erhoben und eine neue, indeterminierte Zeitdimension hinzugewonnen.

Wahr ist nur die ewige Gegenwart. Dieses ewig gegenwärtige Bewußtsein erschafft sich „Optiken,“ durch die es sich selbst betrachtet. Diese „Optiken“ sind Raum, Zeit und Erinnerung. Durch das „Objektiv“ “Zeit” betrachtet, entsteht aus der Gegenwart rückwirkend Vergangenheit und vorwirkend die determinierte Zukunft. Ändert sich der (indeterminierte) Geist, entstehen sowohl eine neue Vergangenheit als auch eine neue determinierte Zukunft. Der Urknall zu Beginn unseres Universums hat in Wahrheit nie stattgefunden; er ist bloß das logische Resultat einer zeitlichen Rückrechnung des Gegenwartszustandes der Welt unter den heutigen Bedingungen von Raum und Zeit. Die sich anbahnenden Weltkatastrophen sind ausschließlich Katastrophen des alten Bewußtseins. Das neue Bewußtsein samt neuer Welt ist bereits da und wird von jedem wahrgenommen, der in der Lage ist, seine Realitätswahrnehmung auf sie umzustellen. Das ist freilich leichter gesagt als getan. Der Geist der meisten Menschen ist dazu nicht fähig, weil er durch die Prägung von Eltern, Gesellschaft, Schule und Massenmedien allzu verwirrt ist. Von Kindesbeinen an wird uns das empirische „Denken“ gelehrt, was darauf hinausläuft, daß wir nur das für wahr halten, was wir sehen und wir nur sehen, was auch alle anderen Menschen sehen. Darum erachten wir das, was wir in Träumen sehen, nicht für wahr. Alles nur zeitlich einmal Vorkommende ist unbeweisbar und wird aus unserem Re-alitätssystem gestrichen. Dabei ist in Wahrheit alles einmalig.

Da das neue Bewußtsein alle Zeiten umfaßt, also ewig ist, gilt für mich Folgendes: Ich betrachte mich als die Jugendform eines unsterblichen, allweisen spirituellen Meisters, der Raum und Zeit vollkommen beherrscht und es versteht, mich - seine eigene Vergangenheit - rückwirkend in seine Geheimnisse einzuweihen. Anders gesagt: Ich gestalte meinen Geist so, daß er determinierte Ursache einer späteren spirituellen Meisterschaft wird. Habe ich dieses vorläufige Ziel erreicht, wird dieser zukünftige Meister existieren und kann mich rückwirkend einweihen. Und das Unglaubliche ist: Es funktioniert.

Es gilt aber auch Folgendes: Wer primär z.B. finanziellen Reichtum anstrebt, entwickelt sich nicht zur Ursache einer späteren spirituellen Meisterschaft, denn Geld und Besitz sind dumm. Ergo kann er nicht rückwirkend eingeweiht werden und bleibt im Sumpf seiner illusionären Vorstellungen gefangen. Ganz richtig sagt Jesus: „Trachte erst nach dem Reich Gottes, dann wird dir alles andere zufallen.“

Das objektive Bewußtsein gesehen vom subjektiven.

Das wissenschaftliche Denken ist definitionsbedingt objektivierend. Diese Methode hat den fatalen Effekt, unsere Bewußtseine in Millionen Fetzen zu zerspalten- indem wir (Subjekte) so tun, als wären wir überall, in jedem Atom des Universums. Ich möchte das an folgendem Beispiele erklären:

Seit die Physik im Besitz der Quantentheorie ist, sollte auch der westlichen Welt bekannt sein, daß Meßresultate immer eine Wechselwirkung mit dem Beobachter (Meßgerät) darstellen. Ohne Beobachter keine Beobachtungen. Nun sind auch Elektronen und Photonen nichts als Beobachtungen, sprich: Wechselwirkungen mit unse



ren Augen - mit uns. Das heißt, daß Photonen erst auf der Netzhaut unserer Augen entstehen, weil sie nur ein Symbol für ein bestimmtes Quantum Energie darstellen. Flöge ein Photon an uns vorbei, wechselwirkte weniger Energie mit uns, und somit wäre dieses Photon kein Photon mehr. Die Physik macht aber trotzdem eines daraus. Dies tut sie, indem sie das Universum nicht von einem Punkt aus (subjektiv) beschreibt, sondern so, als ob sie es von jedem Punkt in Raum und Zeit tun würde. Dieser Vorgang heißt „ Objektivation".

Objektivation ist Zerstreuung des eigenen Standpunktes. Für den objektiven, also empirischen Wissenschaftler, schrumpft das subjektive Universum durch das So-tun-als-ob-es-überall-wäre immer mehr zusammen; schließlich wird er selbst zum Objekt, zum Rädchen im Weltengetriebe, zum (determinierten) Sklaven eines äußeren, sinnlosen Systems - sinnlos also deshalb, weil die Naturwissenschaft und Technik, deren Teil der Mensch dann ist, die Frage nach dem Sinn, nach dem „Warum?" prinzipiell ausgeklammert hat. Die Welt dieser Art von Wissenschaft ist definitionsbedingt sinnlos.

Die Objekt - Werdung des wissenschaftlichen Geistes ist identisch mit der Entstehung des empirischen Ichs, das ich Ego nenne. Da die Objektivation, wie oben beschrieben, ein Vorgang der Selbsttäuschung („als ob..") ist, ist das Ego natürlich auch ein Produkt der Selbsttäuschung. Es hat die Wahrheit auf den Kopf gestellt- beginnend mit der falschen Behauptung „Ich denke". Sie ist falsch, weil das Ego eine Folge des Denkens ist und nicht dessen Ursache. Dieser Irrtum bewirkt die Identifikation des Egos mit dem Bild, das der Geist von sich gemacht hat: „Ich bin nur das, was ich von mir sehe, bzw., was ich von mir weiß."

Das Ego ist so programmiert, daß es immer als Ursache von Erscheinungen andere Erscheinungen verantwortlich macht. Aus Beobachtungen der Entwicklung der Erscheinungen in der Zeit leitet das Ego Gesetzmäßigkeiten ab. Jene Gesetzmäßigkeiten entstehen in einem sogenannten Generalisierungsprozeß, den wir aus der Landkartenherstellung kennen, denn es ist natürlich nicht möglich, alle (vermeintlichen) Ursachen eines Phänomens zu registrieren. Aufgrund dieser Unschärfe ist das empirische Wissenssystem namens „Naturwissenschaft" prinzipiell unendlich - sichtbar an den ausufernden Publikationen dieser Zunft, die kein Mensch mehr überblicken kann. Die Folge ist der Verlust der Denkfähigkeit des Menschen.

Wer hingegen seine empirischen Beobachtungen nur benutzt, um sein Denken zu prüfen und zu erweitern, braucht nicht zu generalisieren. Sein Bewußtsein denkt alles zusammen. Eine Vereinfachung findet erst statt, wenn er versucht, seine Weisheiten auszusprechen. Hier schleichen sich unvermeidlich Fehler ein, aber es ist nicht so schlimm, weil das neue Bewußtsein ja die komplexe Wahrheit denkt und danach handelt, und nicht entsprechend der vereinfachten Konzepte. Das neue Bewußtsein produziert ständig rationale Gedankenketten, die nicht weiter vernetzt werden. Sie widersprechen sich nur deshalb nicht, weil sie allesamt aus dem widerspruchsfreien Geist kommen. Das alte Bewußtsein hingegen stellt ständig sekundäre Gedankennetze her, indem es die (generalisierten) Gedankenketten für bare Münze nimmt und wiederum zu vernetzen versucht, was jedoch nie fehlerfrei möglich ist, da die rationalen Gedanken nie ganz wahr sein können. Die katastrophalen Folgen dieses Irrtums muß die Menschheit nun ausbaden.

Außerirdisch

Das neue Bewußtsein ist für das alte „außerirdisch". Deswegen braucht ein Mensch des neuen Bewußtseins sich nicht zu wundem, wenn er feststellt, daß er mit außerirdischen Intelligenzen in geistigem Kontakt steht. Was ich über UFOs erfahren habe, ist Folgendes:

Die Außerirdischen sind Wesen aus anderen Universen, die vom Menschen alten Bewußtseins als irreal, geistig oder traumartig eingestuft werden. Damit diese Wesen in „unser" Realitätssystem eintreten konnten, mußten sie sich geistige Strukturen anlegen, die unserer Realitätswahr-nehmung entsprachen. Diese Strukturen, die sie zu ihrer Verkörperung brauchten, übernahmen sie vom Menschen, wobei ihnen die Verkörperung in unterschiedlichen Ausmaßen gelingt, was zeigt, daß auch sie lernen müssen und unterschiedliche geistige Reifegrade aufweisen. Andererseits gibt es auch Menschen, die die Strukturen der Außerirdischen übernehmen konnten. Die Raumschiffe sind Verkörperungen, ähnlich wie die materiellen Leiber.

Bestätigung von der Naturwissenschaft

Was ich hier geschrieben habe, klingt vielen Ohren sicher dermaßen absurd und unglaubwürdig, so daß ich mich vorausschauend nach Rückendeckung von der „unbestechlichen" Naturwissenschaft umzusehen genötigt fühle. Zum Schluß also ein paar Zitate von Prof. Dr. H. Primas aus der angesehenen Zeitschrift „Chemie in unserer Zeit" (Nr. 4/ 85, S. 115):

„Die polarisierte Wirklichkeit ist nicht absolut, sondern eine spezifisch dem Ichbewußtsein zugeordnete Wirklichkeit. Diese Polarisierung wird durch unser Bewußtsein .... erzeugt,.... Die durch diese Symmetriebrechung konstruierte Realität ist insofern objektiv, als sie immer dann eindeutig bestimmt ist, wenn wir uns für eine bestimmte Optik entschieden haben. Aber die Wahl der Optik ist uns von der Quantenmechanik nicht vorgeschrieben. Ein konstruktiver Geist kann diese Freiheit nützen und eine neue Realität erschaffen, und so im Sinne von Leoanardo zum fabricator mundi werden. Jede Abstraktion schafft ihre eigene Realität, und die erfahrene Wirklichkeit ist abhängig von der gewählten Abstraktion.....

Jede Seinsschicht erfordert ihre eigene Theorie.

Die Außenwelt der Innenwelt

Von Hans – Joachim Heyer

(verbesserte Version des Artikels aus Deguforum No. 6)

Stellen Sie sich vor, auf Ihrem Schreibtisch befänden sich zwei Computer, deren Monitore direkt nebeneinander stünden. Auf beiden Rechnern würden zwei identische Programme laufen und auf ihren Monitoren folgende Bilder zeigen: Auf beiden Bildschirmen ist je ein unendlicher Weltraum, der viele Sterne in Form von winzigen Lichtpunkten enthält, abgebildet. In den Mitten der Bildschirme befinden sich kleine Raumschiffe, die wir mit den Cursortasten steuern kön



nen: Vorwärts, rückwärts, nach links, nach rechts, nach oben und nach unten - in alle sechs Haupthimmels-richtungen. Wir wenden uns nun dem linken Computer zu und prüfen, ob das auf dessen Monitor abgebildete Weltall auch tatsächlich unendlich ist. Wir fliegen mit dem Raumschiff nach vorn: Aus dem Zentrum des anvisierten perspektivischen Fluchtpunktes kommen uns dicht gepackte Sternhaufen - Ansammlungen kleiner Lichtpunkte - entgegen. Ihre gegenseitigen Abstände vergrößern sich permanent und wandern allmählich über die vier Seiten des Bildschirmes hinaus, und im Zentrum 'bilden' sich immer neue Sterne. So ist gewährleistet, daß das Schiff endlos nach vom weiterfliegen kann. Nun drücke ich auf die Cursortaste mit dem Pfeil nach rechts. Plötzlich driften am rechten Bildschirmrand keine Sterne mehr weg; im Gegenteil: scheinbar von rechts außen kommend treten Lichtpunkte in den Bildschirm herein. Am linken Bildschirmrand hingegen verschwinden die Lichtpunkte dafür um so schneller. Seltsam aber ist, daß der helle, aus vielen Sternen bestehende perspektivische Fluchtpunkt immer exakt in der Bildschirmmitte bleibt - egal, ob ich nun eine Kurve fliege oder nicht!

Nachdem ich nun eine 90-Grad-Kurve geflogen bin, fliege ich nun in Richtung des rechten Monitors (!?) geradeaus weiter. Selbstverständlich ist es dem Raumschiff - obgleich es unendlich in jede beliebige Richtung fliegen kann - nicht möglich, im Monitor des rechten Computers aufzutauchen! Das scheint für viele Anhänger von Computerspielen kein logisches Problem zu sein! Es ist ihnen allen sonnenklar, daß jedes einzelne Computerprogramm sein eigenes unendliches Weltall generieren kann, und daß diese riesigen Räume sich auch dann nicht vereinigen, wenn man mehrere Computer mit solchen Programmen direkt nebeneinander stellt.

Auch für mich ist diese Sache sonnenklar! Rätselhaft wird sie erst, wenn ich dieses Computerexperiment als Analogie zum Menschen heranziehe und im weiteren Experiment genau diese Leute bitte, sich nebeneinanderzustellen und die Augen zu schließen, und ich sie frage, ob jetzt jeder seine eigene unendliche Schwärze sieht oder ob das Schwarze „da draußen in der Umgebung" sei (s. DEGUFORUM No. 2, S.24, Sp.3). Ist es draußen hell, sagen sie: „Natürlich ist das Schwarze in meinem Kopf!" Und stehen diese Leute mit geschlossenen Augen nachts unter mondlosem, wolkenverhangenem, kohlpechrabenschwarzem Himmel, sagen sie immer noch daßelbe - logisch! Bitte ich sie dann jedoch, ihre Augendeckel anzuheben, gilt alle Logik nichts mehr! Plötzlich sieht kaum einer mehr immer noch seine eigene Schwärze in seinem eigenen Kopf; plötzlich behaupten fast alle, das Schwarze sei da draußen! Erst recht gilt diese Behauptung, wenn sich in der Schwärze der Nacht ein Stern im Himmel zeigte: „Dieser Stern kann doch nicht in meinem Kopf sein! Er muß da draußen sein, also auch die Schwärze, in die er eingebettet ist!"

Auch ich stand einige Jahre lang ratlos vor diesem Problem. Ich vermochte es erst aufzulösen, als ich mir die Frage stellte, wo denn nun mein eigenes Gehirn sei. Wenn die Sterne in meinem Gehirn sein sollen, müßte logischerweise mein Gehirn ebenfalls in meinem Gehirn sein! Das ist jedoch unmöglich. Hier werde ich gezwungen, mein Denksystem zu erweitern. Ich muß mich als denkendes, bewußtes, geistiges Wesen begreifen, welches primär körperlos ist und in sich selbst jenen schwarzen Raum erzeugen kann, in welchen es alles, was es sieht, geordnet abbilden kann. Die Regeln dieser Ordnung sind die des Raumes, also der Rahmen unserer Sinneswahrnehmungen. Mein materieller Körper wäre dann eine Art Selbstportrait nach den Maßgaben jener Regeln. Das Schwarze, das ich des Nachts oder bei geschlossenen Augen sehe, wäre dann mein eigenes, subjektives Universum. Alle materiellen Gegenstände, die ich sähe, einschließlich meines eigenen Körpers und der Körper aller anderen Menschen, wären materialistische Bildnisse, die ich selbst analog der oben genannten Komputer erzeugt haben müßte. Doch wer wäre dann ich? Ich dürfte mich dann nicht mehr nur mit meinem Körper identifizieren: ich wäre dann das ganze Universum!

Und was ist mit den anderen Menschen? Was für mich gilt, muß auch für alle anderen Menschen gelten: Auch sie leben allesamt in ihren eigenen subjektiven Universen, besser: Sie sind allesamt ihre eigenen Universen! Jeder einzelne Mensch ist das einzige Lebewesen in seinem eigenen Universum! Das ist die logische Konsequenz, wenn man alle erkenntnistheoretischen Gedanken zu Ende denkt! Wenn aber jeder Mensch allein in seiner eigenen Welt ist - wie kann dann der Eindruck entstellen, viele Millionen Menschen würden sich einen Planeten teilen? Die Antwort liegt im Wesen der Information begründet.

Gehen wir zu unseren beiden Computern zurück! Will ich die beiden getrennten unendlichen Universen beider Monitore scheinbar vereinen, könnte ich mittels einer kleinen Programmänderung je ein zweites Raumschiff auf die Monitore zaubern. Dann könnte ich beide Computer mit einem Datenkabel verbinden, so daß Schiff A auf dem linken Monitor weiterhin vom Programm des linken Computers gesteuert würde, Schiff B jedoch vom rechten Computer. Nun können beide Raumschiffe in einem gemeinsamen Universum durch die Gegend fliegen!

Doch sehen wir genauer hin: Auf dem linken Monitor hat das linke Programm beide Schiffe gemacht: Alle Materie dieser Welt - die Lichtpunkte, aus denen sich ALLES Sichtbare auf dem Monitor zusammensetzt - wurde vom linken Monitor projiziert! Entsprechendes gilt für den rechten Monitor: Alles, was hier zu sehen ist, mußte vom rechten Programm auf den Bildschirm projiziert werden, nur die Informationen über Schiff A kämen vom linken Programm. Der Eindruck einer gemeinsamen Welt entstand nur dadurch, daß beide Programme identisch waren und Datenaustausch betrieben. Unterschiedliche Programme können keine Daten austauschen, da unterschiedliche Programme unterschiedlich interpretieren.

Analog dieses Beispiels muß man sich das Zusammenleben mehrerer Menschen in einer scheinbar gemeinsamen Welt vorstellen. Indem sie regen Datenaustausch betreiben, können sie sich die Illusion einer gemeinsamen Welt aufbauen (s. DE-GUFORUM No.4, S. 13. Sp.3). Diesen Datenaustausch nannte ich in meinen anderen Texten den Aufbau eines Konsenses: Man schafft sich eine gemeinsame Denk- und Erkenntnisgrundlage, man einigt sich auf eine bestimmte Wahrnehmung der Welt. Es entsteht ein Eindruck von Objektivität. Solange dieser Prozeß funktioniert, kann man dieses grandiose Selbsttäuschungsmanöver nicht durchschauen. Nur wenn Störungen auftreten, kann schnell deutlich werden, daß wir alle in 'einer' sehr instabilen Welt leben.

Wie erschafft unser Geist Materie?

Die Wissenschaft ist der Sache auf der Spur. Die Information oder das Nichtvorhandensein von Information entscheidet darüber, ob ein Foton oder ein Elektron ein



Teilchen oder eine Welle ist. Ermittle ich den Weg, den ein Elektron genommen hat, dann ist es immer ein Teilchen. Es ist nur solange eine Welle, wie ich diesen Weg nicht kennen kann. Nun. was für Fotonen und Elektronen gilt, gilt für alle anderen Elementarteilchen und Atome auch. Bin ich über den Ort eines Materieteilchens informiert, ist es in der Örtlichkeit existent: Es befindet sich dann scheinbar rückwirkend seit dem Urknall in der Kausalkette! Entziehe ich mich der Betrachtung, beraube ich dieser Materie seine Existenz: Sie verschwindet aus Raum und Zeit; sie war nie gewesen. (Aus diesem „Fehler“ entstand die empirische, materialistische Naturwissenschaft mit ihrer Evolutionstheorie und ihrem blinden Fortschrittsglauben). Diese Nichtlokalität bezeichnet die Wissenschaft mißverständlicherweise als Welle. Man muß sich aber klarmachen, daß Wellen zugleich überall und nirgendwo sind und auch zeitlich nicht im Kausalsystem existieren: .Sie ‘sind’ NIE zu allen Zeiten - sie sind unser subjektiver Geist selbst! (s. Ergänzung am Schluß). Diese quantenphysikalischen Verhältnisse erlauben uns Menschen durch Angleichung unserer geistigen Strukturen annähernd identische subjektive Universen zu erschaffen. Da wir dann scheinbar über dieselben Dinge sprechen können, ist es uns möglich, einen Konsens über eine äußere, objektive, materielle Welt zu erzielen.

Es ergeht uns wie dem König Midas:

Alles, was wir betrachten, wird zur Materie, so daß wir gar nicht auf die Idee kommen, die Materie sei gar nicht da, wenn wir nicht hinschauten. Aber genauso ist es! Unser Geist ruft alles, was wir sehen, in Erscheinung. Er ist der Schöpfer aller Materie. Unser Netz aus Informationen füllt sich automatisch mit Teilchen. Die Welt konkretisiert sich also entsprechend unserer Vorstellungen von der Welt. Was wir als Welt sehen, ist nur unsere Interpretation. In dieser Theorie ist der Unterschied zwischen Welt und Traum aufgehoben. Träume aber sind flüchtig. Wie kann die Stabilität und tagtägliche Kontinuität der Welt erklärt werden? Ich habe herausgefunden, daß genau dies die Tätigkeit unseres EGOs ist. Erlange ich nämlich im Traum ein Ego, wie es in Klarträumen der Fall ist (s. DEGUFORUM No. 3 oder 21), wird die Traumwelt sofort materiell und ist solange stabil, wie es das EGO ist. Genauso verhält es sich mit der sogenannten ‘realen’ Welt. Löst sich in ihr das EGO auf, was durch einen Akt des Bewußtseins in der Meditation oder durch religiöse Kontemplation möglich ist, verschwindet sofort die Welt, genauer: das subjektive Universum. Jesus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“

Wer auf diese Weise Experimente mit seinem EGO macht, kann herausfinden, daß das EGO je nach seiner geistigen Struktur Erscheinungswelten erzeugt. Diese Welten sind die sichtbar gewordenen EGOs. Unsere heutigen modernen EGOs sind der naturwissenschaftlich bzw. mathematisch geprägten Logik unterworfen und folgen dem Kausalitätsgesetz (Ursache - Wirkungs - Gesetz), d.h. sie sind determiniert und kreieren den Teilchencharakter der Materie. Alle deterministischen Systeme haben eine Singularität als Anfang und eine als Ende: Geburt und Tod, Urknall und Schwarzes Loch usw. Diese Tatsache ist verantwortlich für unser zeitlich begrenztes Leben. Solange wir uns mit unserem Selbstbildnis (unserem Körper) identifizieren, sind wir sterblich. Der Denkfehler besteht darin, daß wir das, was wir bei Objekten (anderen Menschen) erleben, auch bei uns (Subjekten) für gültig halten. Dadurch machen wir uns zum Objekt. Diese Selbst – Objektivation ist sterblich. Die Sterblichkeit beruht darauf, daß wir uns mit einer toten Abbildung, die eine Dimension weniger hat, als unser wahres Sein, identifizieren. Machen wir unseren Irrtum rückgängig, entsteht ein neues, erweitertes, höherdimensionales Menschenbild. Und dieses sieht so aus:

Gleichwie die Haut das Bild des Menschen umschließt und abgrenzt, umschließt ein geistiger Horizont den höheren Menschen. Geburt und Tod sind dann nur noch zwei Brennpunkte auf dieser neuen Haut. Zwischen diesen Punkten erstrecken sich unendlich viele niederdimensionale potentielle Lebenslinien - Fäden, die mit anderen Menschen in Resonanz geraten und eine gemeinsame Welt aufbauen können. Wer diese Zusammenhänge versteht und sich bewußt macht, kann es lernen, innerhalb seines Horizontes beliebige EGO-Punkte zu erzeugen, die sofort ihre jeweiligen Lebenslinien in Erscheinung treten lassen und entsprechende Welten zusammensetzen. Diese EGOs müssen dann zwar ihren Lebenslinien folgen bis zum Tod, aber man kann ja diesen Punkt - gewußt wie - jederzeit verlassen und an anderer Stelle generieren. Auf diese Weise erreicht man, obwohl der Sterblichkeit aller Körper nicht ausgewichen werden kann, die Unsterblichkeit. Selbstverständlich werden nun alle Leser, die obiges noch nicht verstanden haben, mich nun auslachen und für verrückt erklären! Richtig: ich kann mein EGO verrücken und kein Mensch kann es merken. Seltsamerweise bleibt für andere Menschen die Kontinuität (Kausalität) meines diesseitigen EGOs gewahrt. So bleiben meine Ausflüge in andere Realitäten unbemerkt, die für sie sowieso nur Halluzinationen wären. Diese Unfähigkeit der EGOs, andere Realitäten wahrzunehmen, gilt z.T. auch für mich selbst. Jedes EGO hat seine eigenen Erinnerungen und kann nur in begrenztem Maße an den Erlebnissen anderer EGOs teilhaben. Nur wenn ich meditativ mein EGO etwas auflöse, wird die jeweilige Welt transparent und instabil, und ich gewinne Eindrücke meiner anderen EGOs aus anderen Welten (Channeling).

Das EGO und die Wahrnehmung eines materiellen Körpers, der im Fluß der Zeit altert und stirbt, ist ein und dieselbe Sache. Jedes EGO hat eine eindeutig definierte und erforschbare Vergangenheit und eine determinierte Zukunft, in welcher der Untergang liegt. Dieser Sachverhalt erklärt alle Untergangsprognosen. Der persönliche Tod und der Weltuntergang sind zwangsläufige, logische, subjektiv aber nicht eintretende Folgen, die sich aus der Konstruktion des EGOs ergeben. Dies ist auch der Grund dafür, daß wir in einer Welt des Fressens und Gefressen-werdens leben, daß alle guten Taten Böses nach sich ziehen, daß Kriege unausrottbar sind, daß alle Politiker immer lügen usw.

Wenn es einem Menschen gelingt, die tödliche Logik seines egoistischen Verstandes zu durchbrechen - wenn ihm also einmal freies Denken gelingt (was wesentlich seltener geschieht, als man gerne glaubt, denn logische Gedanken füllen nur bestehende Systeme aus, und sind deshalb nicht wirklich neu) - merkt er es daran, daß seine gesamte gewohnte Welt zusammenbricht. Nichts ist dann mehr so, wie es einmal war. Das ganze Leben, alles, erfährt nicht nur eine völlige Neuinterpretation; man macht dann sogar die Erfahrung, daß der neue Gedanke die ganze alte Welt verändert. In der Bibel heißt es: „Der Glaube kann Berge versetzen!“ - und kaum ein Mensch merkt es, wenn es geschieht.

Solche Einbrüche fremder geistiger Struktu



ren in unser rationales Weltsystem, wie es jene indeterminierten Gedanken sind, sind auch die Einbrüche von UFOs in unsere Welt und möglicherweise auch die Kornkreise! UFOs sind unserem irdischen EGO nur bedingt zugänglich. Daher die unterschiedlichen Materialisationsgrade. Ich halte die UFOs zum Teil für Menschen, die Experimente mit ihren EGOs durchführen. Das EGO ist an die menschliche Form gebunden. Wer sich mit seinem Höheren Selbst identifiziert, verliert die menschliche Form und wird zur leuchtenden Kugel oder Scheibe. Der Psychologe C.G. Jung ist dieser Erkenntnis in seinem Buch „Geheimnisvolles am Horizont" sehr nahe gekommen. Er nannte die Scheiben Symbole des Höheren Selbstes.

Ergänzung: Die Annahme von sich mit Lichtgeschwindigkeit ausbreitenden Wellen ist eine unzulässige Vermengung der Wellen- mit der Teilchentheorie. Ihre "Geschwindigkeit" bekommen die Wellen erst dann – nachträglich – wenn man wieder zur Teilchentheorie zurückgekehrt ist. Wellen haben keine Geschwindigkeit.

UFO-SICHTUNG ÜBER SPANIEN

Autor: Dr. Carlos Calvet

Früher, in den 80-er Jahren, als ich noch studierte, und auch noch lange Zeit danach, hätte ich es nie gewagt, in einer wissenschaftlichen Veröffentlichung meine Meinung über Außerirdische zu sagen. Aber die rasante Entwicklung, hin zu einer gewissen „diffusen Logik" in der wissenschaftlichen Gesellschaft, sowie die Entwicklung der Gesellschaft an sich, wo es nun darum geht, dem Menschen Information zur Verfügung zu stellen, haben mich letztendlich doch dazu verleitet.

Ich hätte auch keine ernste Meinung über UFOs, hätte ich sie nicht mit eigenen Augen gesehen. Also dann, los geht's:

Es war ca. 19 Uhr, im September - ich glaube es war das Jahr 1982. Ich befand mich in Spanien, an der Costa Brava, in meinem Heimatort „Canet de Mar", in der Provinz von Barcelona. Es war noch hell und die Sonne würde nicht vor 20.30 Uhr untergehen.

Als ichdie Nationalstraße II entlangspazierte, und zwar in Richtung von Gerona nach Barcelona, war ich beeindruckt von den vielen Autos, die, wie jeden Tag üblich, diese Hauptverkehrsader in der Region entlangfuhren. Auch gab es mehrere Menschen, die wie ich die Straße entlanggingen. Das ging eine ganze Zeit lang so, und ich dachte, diese ganzen Leute von Barcelona würden hier an der Küste einen guten Erholungsort gesucht haben.

Nach einer Weile bemerkte ich allerdings, daß keine Autos mehr auf der sonst so befahrenen Straße fuhren, und ich sah auch keine Menschen mehr, was mir sehr merkwürdig vorkam, obwohl es noch hell war.

Und dann geschah es: ich bemerkte plötzlich, wie über mir ein ziemlich großes Objekt mehr oder weniger entlang der Küste in Richtung Barcelona flog. Es hatte eine ungefähre Flughöhe von 150 Metern, eine ungefähre Größe von 10 Metern und eine ovale Form - aber nicht so oval wie ein Ei, sondern eher wie eine breite Dattel - also weniger oval. Die Farbe war einheitlich grüngrau (ein helles olivgrün), und das Objekt besaß sonst keine anderen Merkmale. Es waren weder Lichter zu sehen, noch Geräusche zu hören, und das Objekt flog mit einer Geschwindigkeit von schätzungsweise 150 Stundenkilometern (wie ein kleines Propellerflugzeug) in Richtung Barcelona. Ich verfolgte es mit dem Blick, wie es über die Häuser flog und weiterzog. Dann wieder das Unfaßbare: es kam noch eins und schließlich noch ein drittes Objekt.

Alle drei Objekte flogen in einer perfekt geradlinigen Formation, hatten alle exakt dieselben Merkmale, dieselbe Geschwindigkeit, denselben Kurs und dieselbe Flughöhe und verschwanden, wie gesagt, alle in dieser perfekten Formation in Richtung Barcelona, mehr oder weniger entlang der Nationalstraße II.

Nachdem das alles geschehen war, kamen auch plötzlich wieder Autos entlang der Nationalstraße, und das Leben ging seinen gewohnten Lauf weiter, als wäre nichts passiert und als hätte es während der Erscheinung eine Art „Ausfall" gegeben.

Als ich zum Strand gehen wollte, um die Formation besser beobachten zu können, wie sie in Richtung Barcelona flog, waren sie schon längst außer Sichtweite - oder irgendwie abgebogen oder andersartig verschwunden. Ich ging den Bürgersteig weiter, bis ich das Meer sehen konnte, und dann erschien am Himmel über dem Meer ein Meteorit. Er fiel schräg vom Himmel in Richtung Wasseroberfläche, so, wie es Meteoriten für gewöhnlich tun, und ich wurde mir bewußt, daß das, was ich zuvor gesehen hatte, nichts mit einem natürlichen Schauspiel zu tun hatte, da die drei Objekte nicht schräg zum Boden gefallen waren, wie alle unanimierten Körper, sondern sich auf einer konstanten Höhe, genau parallel zum Boden, gehalten hatten, was eine Art Antrieb voraussetzt.

Tage danach suchte ich immer noch vergeblich in den Zeitungen nach einer Nachricht über diese drei Objekte, fand aber keine. Auch das Observatorium in Sabadell hatte anscheinend nichts Ungewöhnliches beobachtet. Da ich aber weder krank, noch beeinträchtigt, noch am Schlafwandeln war, sondern eher hellwach und unvoreingenommen, muß ich dieses Phänomen als reell betrachten und alle diesbezüglichen Geschehnisse auch.

Die Objekte waren sicherlich weder Wetterballone noch irgendwelche anderen Ballone, und auch keine Flugzeuge, Hubschrauber, Prototypen etc., die ich sicherlich sofort als von dieser Welt identifiziert hätte. Schließlich bin ich ja Wissenschaftler und kein „UFO-Spinner". Es ist mir als Wissenschaftler unerklärlich, wie ein solches Phänomen auf eine natürliche Weise zustande kommen kann. Auch bin ich der festen Überzeugung, daß es keine Artefakte waren, die am Himmel zu sehen waren, wie eine Fata Morgana, eine Halluzination, ein Reflex oder Ähnliches. Es gab weder Lichter noch Geräusche jeglicher Art während der gesamten „Erscheinung". Ich sah tatsächlich die effektiven Körper dreier UFOs, d.h. das Material, aus dem sie bestehen.

Was mich am meisten an dieser Sichtung beeindruckt, ist die Tatsache, daß - schon bevor ich überhaupt ahnte, daß die Objekte auftauchen würden - ich mir Gedanken mach

te, warum keine Autos mehr auf der bisher so befahrenen Straße fuhren, und warum nach der Sichtung die Autos wieder auf der Straße entlangfuhren, so als ob es einen Moment gegeben hätte, wo die Zeit stillstand (ich hatte wirklich diesen Eindruck).

Ein anderer Pluspunkt für eine effektive Sichtung ist, daß die Objekte als solche sichtbar waren, und nicht etwa anhand irgendwelcher Lichter - nein, ich sah tatsächlich das UFO - Material. Erstaunlich ist auch, daß es gleich drei exakt gleiche Objekte waren und daß alle drei lautlos über den Ort entlangschwebten, als ob sie von einer unsichtbaren Hand angetrieben wurden.

Nein, es war keine Halluzination, denn man sah keine Reflexe, die man als solche Objekte verwechseln hätten können. Alles war absolut real und wirklich. Danach war ich außerdem wieder absolut hellwach und bewußt.

Nach all diesen Jahren hatte ich genügend Zeit, um mir eine eigene Meinung über dieses Phänomen zu bilden. Demnach, denke ich, sind es wahrhaftig drei UFOs gewesen, die ich gesehen habe. UFOs würden uns nicht nur bei Nacht, sondern auch bei Tag besuchen, und um unerkannt zu bleiben, benützten sie sicherlich eine uns unbekannte Technologie oder Maßnahme, um rund um das UFOs eine Art „Blase“ zu bilden, sodaß sie weder gesehen, noch geortet werden können. Diese Blase würde wahrscheinlich auch bewirken, daß die Zeit innerhalb der UFOs normal abläuft, während um die UFOs herum, die Zeit vielleicht langsamer verläuft oder die Menschen eine Art Lapsus erleben. Die Tatsache, daß ich das Phänomen aber gesehen habe, spricht dafür, daß es sicherlich einige Menschen gibt, die vielleicht eine größere Sensibilität besitzen, und denen diese Blase (oder was es auch immer sein mag) nicht beeinflussen kann. Somit würden einige wenige Menschen UFOs sehen können, während die meisten sie nicht sehen oder orten könnten - auch nicht mit technischen Mitteln.

Nehmen wir einmal an, es gibt wirklich außerirdische Wesen, die uns mit ihren UFOs besuchen. Wenn man aber all die Zeugenaussagen über UFOs durchgeht, dann findet man eine regelrechte Beschreibung von „Klapperkisten“ und Lichtern, die meiner Meinung nichts mit einem Raumschiff zu tun haben können. Auch ein Raumschiff, das auf dem Boden zerschellt oder von dem man angebliche Bruchstücke findet, ist meiner Meinung nach pure Phantasie. Wenn uns außerirdische Wesen wirklich besuchen, so haben wir es hier mit einer Technologie zu tun, die alles uns Bekannte bei weitem übertreffen würde - und so etwas stürzt nicht einfach ab!

Ein UFO wäre weder aus Stahl, noch aus superleichter Alufolie, noch aus Plastik oder metallorganischem Material, sondern vielmehr „ganz anders“. Ein UFO braucht auch keine Fenster oder Lichter, um sich zu orientieren oder Lichtsignale abzugeben. Es bedarf auch keiner gewöhnlichen Maschinen, um die genügende Antriebskraft zu erzeugen.

Meines Erachtens nach müßte ein UFO - wenn UFOs überhaupt Raumschiffe sind - ein Objekt sein, das scheinbar alle bekannten Gesetze der Physik außer Kraft setzt, da es sonst nicht so lange Reisen machen könnte. Mit starken Materialien und Motoren alleine kann man nicht durch das Weltall reisen, ohne daß diese Materialien oder Motoren versagen. Dazu bedarf es einer praktisch perfekten Technologie - denn sonst würde es sich überhaupt nicht lohnen, zu fremden Sternensystemen zu fliegen, um dort ansässige Lebewesen zu erforschen.

Eine grundsätzliche Voraussetzung für solche langen Reisen wäre z.B., die Überwindung der Schwerkraft und der Zeit anhand einfacher ausgeklügelter Methoden und hochentwickelter Technologie.

Wir müssen auch keine Angst haben, daß uns Wesen besuchen, die uns „ausrotten“ wollen. Sie hätten es schon längst getan, wenn sie gewollt hätten. Diese Wesen beobachten uns sicherlich nur - vielleicht uns als Spezies oder als Zivilisation, oder vielleicht auch nur den Planeten Erde oder seine Tierwelt. Ein gewisses Interesse für die Menschheit müssen sie jedoch haben, da der Mensch ja der natürliche „Eigentümer“ dieser Welt ist - und das könnte eine fremde, kluge Zivilisation nicht leugnen.

Ich glaube auch nicht, daß irgendwelche Regierungen UFOs einfach „abschießen“ oder Außerirdische töten oder sie untersuchen, denn, wer tötet denn schon das „Huhn mit den goldenen Eiern“? Es ist eher wahrscheinlich, daß wir versuchen mit den Fremden in Kontakt zu kommen. Diese Tendenz wird ja dadurch bewiesen, daß gewisse Regierungen nach fremden Botschaften Ausschau halten (man denke da nur an das S.E.T.I. - Programm oder an die Tafel, die den Pioniersonden mitgegeben wurde). Eine weltweite Verschwörung kann man anhand der uns bekannten Tatsachen nicht vermuten. Sicherlich handeln unsere Regierungen mit größter Vorsicht und halten uns stets vieles geheim. Aber das ist ja nur logisch wenn man bedenkt, daß eine plötzliche Bekanntmachung der Existenz von Außerirdischen die gesamte Weltwirtschaft lahmlegen könnte. Wer könnte da noch ruhig seiner gewohnten Arbeit nachgehen? Und wieviel Menschen würden aus Angst und mangelndem Vertrauen nicht zu den Waffen greifen? Das könnte ja in einer regelrechten weltweiten „Hexenjagd“ enden. Ich bin also zuversichtlich und warte einfach ab. In den kommenden Jahren werden wir sicherlich viele interessante Dinge über das Leben im All erfahren.

Was ist aber das ultimative Ziel des Menschen? Es muß theoretisch zumindest angenommen werden, daß es im Universum noch andere intelligente Wesen gibt. Sie haben sicherlich schon seit langem herausgefunden, was ihre Bestimmung ist und sich mit anderen Spezies in Verbindung gesetzt. Sicherlich beobachten sie uns schon seit langem und haben vielleicht in die Entwicklung verschiedener Lebensformen eingegriffen, um diese zum Guten zu steuern. Niemand möchte wirklich alleine im Universum sein. Daher könnte es vielleicht eine universelle Vereinigung von hoch intelligenten Wesen geben, die sich untereinander verstehen und die Entwicklung von neuen Arten, wie die auf der Erde, verfolgen.

Nach der ersten Phase der Evolution zum intelligenten Wesen, wo eine Oberherrschaft angestrebt wird, ändert sich dieses Ziel sicherlich durch die Einsicht der Wesen; sie könnten sich von nun an selbst zerstören. Diese Einsicht hat sicherlich eine stark mildernde Wirkung auf die evolutive Tendenz zu immer mehr Oberherrschaft, sodaß die Intelligenzen von nun an immer mehr an Aggressivität verlieren würden.

Am Ende dieser Entwicklung stünde sicherlich eine Intelligenz, die eingesehen hat, daß sie mit der Vernichtung anderer Wesen nichts weiter erreicht als Einsamkeit, und die nach anderen Intelligenzen Ausschau hält, denn,



- Streitigkeiten weggelassen - das Leben ist immer noch das wertvollste Gut im Universum, selbst das deines Feindes - denn Leben ist unersetzbar für alle Wesen, die nicht Gott sind!

Es wird oft die Vermutung aufgestellt, Außerirdische könnten uns überhaupt nicht besuchen, da die Lichtgeschwindigkeit viel zu klein ist, und nicht überstiegen werden kann. Dazu habe ich eine neuartige, wissenschaftliche Theorie entwickelt, die besagt, daß die Lichtgeschwindigkeit vielleicht nicht überschritten werden kann, sie aber an anderen Orten nicht mit dem Wert übereinstimmt, der auf der Erde immer wieder gemessen worden ist, d.h., sie variiert gemäß der Ansammlung von virtuellen Teilchen (virtuelle Gravitonen, Photonen) im Weltraum. Die Lichtgeschwindigkeit fern ab von unserem Sonnensystem wäre somit viel höher als auf der Erde oder innerhalb unseres Sonnensystems. Wer mehr dazu lesen möchte, der möge folgende Seite aufsuchen:

http://home.t-online.de/home/hyperspace/home01.htm

Auf viele Anfragen und Angebote zur Zusammenarbeit würde ich mich sehr freuen. Ich würde gerne die Veröffentlichung meiner Sichtung und meiner Theorie in Zusammenarbeit mit einem (erfahrenen) Autor begrüßen.

Ich habe übrigens auch eigene wissenschaftliche Theorien über die Bibel und andere religiöse Schriften primitiver Völker, der Pisten von Nazca und Cuzco, und vieles mehr, die ich gerne veröffentlichen würde. Auch wäre ich interessiert, als wissenschaftlicher Berater für unerklärliche Phänomene tätig zu sein.

Abgrund zwischen den Sternen

Thesen zum interstellaren Raumflug
von Dr.-Ing. Peter Hattwig.

Die Frage: “Gibt es UFOs?” wird von manchem Physiker oder physikalisch gebildetem Skeptiker mit einem klaren “Nein!” beantwortet. Sie argumentieren, daß unsere Sonne und die Sterne durch einen unvorstellbaren Abgrund voneinander getrennt seien, der nicht überbrückt werden könne. Die Physik, die uns daran hindere, die Weiten der Galaxis zu erforschen, gelte schließlich auch für die Außerirdischen, sollte es sie geben. UFOs, Entführungen, Kornkreise und sonstige Erscheinungen seien Fehlinterpretationen, Unsinn oder Schwindel. Nach Ansicht der Skeptiker kann es keine UFOs geben, weil es sie nicht geben darf, andernfalls müßte unser Weltbild falsch oder unvollständig sein und damit revidiert werden. Eine Auseinandersetzung mit den Phänomenen wird daher abgelehnt.

Die intensive Beschäftigung mit UFO- Erscheinungen in all ihren Abwandlungen und vor allem eine eigene Beobachtung haben mich jedoch zur Überzeugung gebracht, daß die Erde außerirdischen Besuch hatte und hat. Die scheinbare Unvereinbarkeit zwischen Physik und Hiersein von Außerirdischen bildete für mich seit jeher eine reizvolle Aufgabe, für die ich eine Reihe von Thesen aufgestellt habe. Wir kennen erst einen Teil der physikalischen Prinzipien, auf die unser Universum aufgebaut ist. Wäre es daher verwunderlich, daß Wesenheiten, die möglicherweise bereits vor Äonen in den Weltraum vorgestoßen sind, einen tieferen Einblick in die Schöpfung haben, als die Menschen, die erst vor Kurzem mit einem brüllenden und qualmenden Ungetüm mit Mühe und Not den Mond erreicht haben?
Da ich persönlich diese Frage verneinen würde, habe ich nach einer Lösung des Dilemmas gesucht. Sie ist nicht zu finden, wenn man sich auf den derzeitigen Stand unseres Wissens beschränkt. Deshalb beziehe ich mich in Teil II dieses Aufsatzes auf Bücher, die nichtirdisches Wissen enthalten, um daraus eine Theorie zu entwickeln, wie ein Raumflug zu fremden Sternen zu bewältigen wäre. Zuvor werden jedoch in Teil I.A die Rahmenbedingungen abgesteckt, die aus Sicht der heutigen Wissenschaft bestehen. In Teil I.B werde ich die derzeit meist genannten Spekulationen zusammenfassen, wie man die Rahmenbedingungen umgehen könnte.

Teil I: Das Raumfahrt-Dilemma

Unsere Raumfahrt bewegt sich – vereinfacht gesagt - bestenfalls zwischen Merkur und Pluto. Grundlage hierfür sind chemisch angetriebene Raketen, die nach einer Brenndauer von wenigen Minuten die Fluchtgeschwindigkeit von 11,2 km/s erreicht haben und dann weitestgehend antriebslos ihr Ziel ansteuern. Die Entfernungen der am weitesten entfernten Planeten betragen knapp 6 Milliarden km. Die zurückgelegten Strecken sind jedoch länger, da die Flugkörper auf elliptischen Bahnen von Planet zu Planet fliegen. In Verbindung mit der geringen Startgeschwindigkeit ergibt sich daraus eine Flugdauer von mehreren Jahren. Beispielsweise ist die Raumsonde Voyager 2 zwölf Jahre unterwegs gewesen, bis sie nach drei Rendezvous mit Jupiter, Saturn und Uranus den Neptun erreicht hatte. Trotz der langen Reisezeiten stellt es keine grundsätzliche technische Herausforderung dar, jeden beliebigen Punkt des Sonnensystems anzusteuern. Man kann sich sogar innerhalb der nächsten 20 Jahre eine bemannte Reise zum Mars vorstellen, obwohl die Antriebstechnologie seit den Tagen von Peenemünde nur wenig Fortschritte erzielt hat. Der bemannte Planetenflug innerhalb unseres Sonnensystems ist keine Frage der Technik, sondern eine Frage der Bereitstellung der Mittel.

Im Gegensatz dazu führen die Rahmenbedingungen beim Sternenflug außerhalb unseres Sonnensystems zu vollkommen andersgearteten Schlussfolgerungen.



A: Die Rahmenbedingungen des Sternenfluges

1. Die Entfernungen zwischen den Sternen

Der Abstand der nächsten Sterne, des Dreifach-Systems Alpha Centauri A und B und Proxima Centauri beträgt 4,3 Lichtjahre. Dies entspricht etwa der durchschnittlichen Entfernung der Fixsterne in unserem Teil der Galaxis. Hinter der bescheidenen Zahl von einem Lichtjahr verbirgt sich eine Strecke von etwa 10 Billionen km. Im Vergleich dazu beträgt der Abstand zwischen Erd- und Marsbahn nur 78 Millionen km, das sind 4,3 Lichtminuten. Um die Dimensionen außerhalb und innerhalb unseres Sonnensystems anschaulich zu machen, brauchen wir nur die Abstände zu Alpha Centauri und Mars ins Verhältnis zu setzen, und bekommen die 500 000-fache Entfernung. Ein wahrer Abgrund, der sich der irdischen Raumfahrt öffnet!

Das Problem wird noch größer, wenn wir die Außerirdischen besuchen wollen. Aussagen entführter Personen geben Zeugnis davon, daß die Besucher, bekannt als die „kleinen Grauen", im Doppelsternsystem Zeta Reticuli beheimatet sind, welches von der Sonne 37 Lichtjahre entfernt ist.

Die unvorstellbaren Entfernungen bilden das eigentliche Problem der interstellaren Raumfahrt.

2. Die Relativitätstheorie

Die Relativitätstheorie ist eine vielfach experimentell bestätigte Theorie, deren Prinzipien gesicherter Bestandteil der Physik sind. Für die Raumfahrt sind folgende Sachverhalte bedeutend:

- Die Bewegung von Körpern und die Energieübertragung werden durch die Lichtgeschwindigkeit auf knapp 300 000 km/s begrenzt.
- Die Masse eines Körpers nimmt mit wachsender Geschwindigkeit zu und geht bei Annäherung an die Lichtgeschwindigkeit gegen unendlich.
- Die Zeit wird ebenfalls mit zunehmender Geschwindigkeit gedehnt und bleibt bei Annäherung an die Lichtgeschwindigkeit stehen.

Im Folgenden betrachten wir den Ablauf einer Reise zum System Zeta Reticuli, um die "kleinen Grauen" zu besuchen. Nehmen wir an, wir besäßen das Wissen und Können, ein Raumschiff zu bauen, das beliebig lange angetrieben werden kann. Mit menschlicher Besatzung an Bord würde es mit einfacher Erdbeschleunigung vorangetrieben werden und hätte nach 3,5 Jahren schon 99,5 % der Lichtgeschwindigkeit erreicht und die halbe Strecke zurückgelegt. Danach müßte es mit der gleichen (negativen) Beschleunigung wieder abgebremst werden, damit es nicht über das Ziel hinausfliegt. Nach sieben Jahren Eigenzeit wäre das Schiff am Ziel angekommen

Bei diesem Flug träten jedoch nach 6,5 Monaten die ersten Probleme auf, wenn das Raumschiff mit 150 000 km/s die halbe Lichtgeschwindigkeit erreicht hätte, wie Hans Seitz [2] in einer ähnlichen Rechnung hinwies. Die Masse des Schiffes hätte zu diesem Zeitpunkt um 15 % zugenommen, während die Zeit um den gleichen Prozentsatz gedehnt würde. Die Massenzunahme beträfe selbstverständlich auch die Menschen an Bord und deren Blut. Da dieses beim Pumpen laufend beschleunigt wird, folgt daraus, daß das Herz mehr Kraft und eine größere Leistung aufbringen müßte, um den Kreislauf in Gang zu halten. Um nicht an einer Überbeanspruchung der Herzmuskel vorzeitig zu sterben, müßte der Antrieb des Raumschiffs spätestens jetzt abgestellt werden. Das Raumschiff "segelte" fortan antriebslos seinem Ziel entgegen, bis ein halbes Jahr vor Ende der Reise die Bremsraketen gezündet werden müßten. Ein Flug nach Zeta Reticuli hätte vor diesem Hintergrund eine Dauer von 74 Erdenjahren. Viel schlimmer wäre jedoch die Tatsache, daß wegen der geringen Zeitdehnung von höchstens 15 % die Raumfahrer 64,5 Jahre in der kleinen Welt ihres Raumschiffes eingesperrt wären . Der Besuch bei den "kleinen Grauen" würde vor diesem Hintergrund zu einem Unternehmen, das sich über zwei bis drei Generationen hinzöge.

Die Auswirkungen der in der Relativitätstheorie beschriebenen Naturgesetze auf den menschlichen Organismus sind das nächste schwerwiegende Problem.

3. Die Antriebstechnik

Die Technik zum Antrieb irdischer Raumschiffe beruht auf dem Rückstoßprinzip, das im sonnenfernen Raum das einzig brauchbare Vortriebsprinzip darstellt. Das bedeutet, daß ein Raumschiff, das zu den Sternen fliegen wollte, seinen gesamten Energievorrat mitnehmen müßte. Somit konzentrieren sich die Probleme in der Antriebstechnik auf zwei Größen: den Energievorrat und den Massevorrat. Uran als Energieträger für die Kernspaltung hätte einen 6 Millionen Mal höheren Energiegehalt als chemischer Treibstoff (Wasserstoff/Sauerstoff), Wasserstoff als Energieträger für die Kernfusion sogar einen 60 Millionen Mal höheren, was die Reichweite im All um drei Zehnerpotenzen erweiterte. Dennoch wären beide Energien unbrauchbar, da die Reise zum nächsten Fixstern immer noch Hunderte von Jahren dauerte. Ein Lichtblick ist in dieser Situation eine Ausarbeitung des deutschen Raketenforschers Eugen Sänger. Er schlug vor, Energie aus Materie zu gewinnen, indem diese mit Hilfe von Antimaterie zerstrahlt wird. Die bei diesem Prozeß (der in Wirklichkeit komplizierter ist) entstehenden Photonen (Lichtquanten) werden gebündelt und in Gegenrichtung abgestrahlt. Mit einem solchen Schiff, das als Photonenschiff bezeichnet wird, könnte man innerhalb weniger Jahre die nächsten Sterne erreichen. Wir untersuchen in einer kleinen Abschätzung, wie groß das Photonenschiff sein müßte, das eine Mannschaft, bestehend aus Männern, Frauen und Kindern, nach Zeta Reticuli bringen soll.

a) Zunächst wird der im vorherigem Kapitel durchgerechnete Fall betrachtet, bei dem das Schiff rund ein halbes Jahr lang mit einfacher Erdbeschleunigung angetrieben und am Schluß ein weiteres halbes Jahr im gleichem Maße verzögert wird. Da das Schiff beim Start mit der gesamten für die Energieerzeugung erforderlichen Masse bepackt wäre, müßte der Antrieb titanische Schubkräfte aufbringen, um es vorwärts zu schieben. Der Materie/Antimaterie-Reaktor und die Triebwerke würden auf unvorstellbare Ausmaße anwachsen. Das Schiff wäre weder bezahlbar noch technisch machbar.

b) Wesentlich ökonomischer wäre es, Kraft- und Triebwerke so auszulegen, daß die Schubkraft zu Beginn der Reise

auf beispielsweise ein Zehntel der Erdbeschleunigung begrenzt wird. Erst im Verlauf des Fluges würde die Reisebeschleunigung langsam zunehmen, weil durch die ständige Umwandlung und Abstrahlung von Materie und Antimaterie die Gesamtmasse des Schiffs sich verkleinerte. Im Endstadium, wenn die Planeten von Zeta Reticuli bereits sichtbar wären, würde die Schubkraft dann ausreichen, die Verzögerung des nunmehr fast leeren Schiffs auf einfache Erdbeschleunigung anwachsen zu lassen. Die Verringerung des Startschubs auf ein Zehntel des möglichen Wertes hätte den Vorteil, daß die Antriebsleistung um den Faktor hundert (!) reduziert werden könnte, weil die Leistung in der Rechnung quadratisch eingeht. Daß das Schiff trotz dieser Einschränkungen immer noch über alle Maßen groß werden würde, zeigt folgende Betrachtung: Die Startmasse müßte 7 Mal größer sein als die Nutzmasse (Berechnung siehe [3]), was nicht besonders viel erscheint. Aber wenn ich für die Mannschaftsräume 10 000 t annehme, damit der Besatzung bei der langen Reisezeit genügend Lebensraum zur Verfügung steht, und für die Masse des Materie/Antimaterie-Reaktors und der Triebwerke einen Aufschlag von nur 10 % der Startmasse ansetze, dann ergibt sich beim Abflug eine Masse von deutlich mehr als 100 000 t. (Zum Vergleich: die Mondrakete hatte etwa 2000 t). Die Reisezeit wäre durch die Verringerung der Schubkraft nur “geringfügig” von 64,5 auf 68 Jahre Schiffszeit angewachsen, wie aus Kurve c in Bild 2 ersichtlich ist.

Nicht nur aufgrund der Größe dürfte der Bau eines Photonenschiffs eine fast unlösbare Schwierigkeit darstellen. Da für die Energieerzeugung in großem Maßstab Antimaterie hergestellt werden müßte, die zur Zeit nur in Teilchenbeschleunigern gewonnen werden kann, wären für die Antriebstechnik grundlegend neue Technologien zu entwickeln.

Der amerikanische Physiker Bussard schlug vor, während des Fluges den interstellaren Wasserstoff einzusammeln, um weniger Materie zur Energieerzeugung mitnehmen zu müssen. Durch ein riesiges kegelförmiges Magnetfeld, das in Flugrichtung geöffnet wäre, würde der zum Teil ionisierte Wasserstoff eingefangen und dem Antimaterie-Reaktor zugeführt werden. Die Realisierbarkeit eines solchen Schiffes, auch Ramjet genannt hängt stark von der Dichte des interstellaren Wasserstoffs ab, die derzeit nur ungenau bekannt ist.

Die Antriebstechnik i ist das vierte Problem.

4. Der interstellare Staub

Wäre die Photonenrakete trotz aller Widrigkeiten und dank des Erfindergeistes der Menschen eines Tages dennoch gestartet, dann würde sie bald mit dem interstellaren Staub konfrontiert werden. Teilchen in Molekül-Größe würden noch von den Wänden des Schiffs geschluckt werden, aber irgendwann auf dem Weg nach Zeta Reticuli würde das Schiff einem oder mehreren größeren Materiebrocken begegnen. Beim Aufprall eines nur 1 g winzigen Teilchens auf das 150 000 km/s schnelle Schiff würde eine Energie von 11 Billionen Joule erzeugt. Dieser Wert entspräche etwa der fünffachen Energie der gesamten Saturn-Rakete auf ihrem Weg zum Mond kurz vor dem Abwerfen der ersten Stufe.

Diese Problematik würde zum endgültigen Desaster des Fluges beisteuern. Die “kleinen Grauen” würden ein Geisterschiff empfangen.

B: Auswege aus dem Dilemma?

Die Rahmenbedingungen bilden für die interstellare Raumfahrt ein Dilemma. Dennoch ist der Flug ins All Bestandteil der Science Fiction (SF) geworden. Die in den Geschichten und Filmen verbreiteten Ideen erfreuen sich in den einschlägigen Fankreisen so großer Beliebtheit, daß sich die Meinung verfestigt hat, es müsse Lösungen geben, wie man zu den Sternen hinausfliegen kann. Dieser Meinung haben sich auch prominente Wissenschafler angeschlossen. Da SF und physikalische Spekulation ineinander übergehen, habe ich die Theorien zusammengefasst und in fünf Gruppen eingeteilt:

1. Die Annahme eines vierdimensionalen Hyperraumes

Im einfachsten Fall “springt” das Raumschiff durch einen hypothetischen vierdimensionalen Hyperraum, um den uns bekannten dreidimensionalen Raum und die Naturgesetze zu umgehen und noch vor dem Licht am Ziel anzukommen. Wie man sich den Hyperraumsprung vorstellen (oder nicht vorstellen) kann, möchte ich anhand eines Modells erläutern, das um eine Dimension verringert ist.

Nehmen wir an, unser Lebensraum befände sich auf einer zweidimensionalen Ebene, die zu einer Kugel gekrümmt wäre, ohne daß wir selbst als zweidimensionale Schattenwesen dies wüßten. Da die Fortbewegungsgeschwindigkeit in unserer Welt auf beispielsweise 300 km/h begrenzt wäre, würden wir darüber nachdenken, ob und wie wir diese Beschränkung aufheben könnten. Unseren mathematischen Erkenntnissen nach wäre es möglich, neben Länge und Breite noch eine dritte Dimension anzunehmen. Da wir nur nach vorn oder hinten und nach links oder rechts schauen könnten, wüßten wir dummerweise nicht, wohin sich diese erstreckt. Ein besonders phantasiereiches Wesen hätte nun die Hypothese aufgestellt, daß man sich durch Ausweichen in die dritte Dimension vielleicht schneller als 300 km/h bewegen könnte. Man bräuchte nur in diese Richtung, die er als Hyperraum bezeichnet hätte, “einzutauchen”, und schon wären alle Geschwindigkeitsbegrenzungen aufgehoben. Seitdem würden wir nach einer technischen Lösung suchen, wie wir unser Schattenschiff in den Hyperraum versetzen und uns darin fortbewegen könnten. Bis heute wäre uns keine eingefallen.

Dieses Beispiel sollte helfen, die Problematik des Hyperraumsprungs zu verstehen. Wir stecken in einem ähnlichen Problem wie die Schattenwesen auf der Oberfläche der Kugelwelt. Wir können uns auch nicht vorstellen, in welche Richtung sich die vierte Raumdimension erstreckt, wie unser Raumschiff dorthin gelangen und wie es dann mit Überlichtgeschwindigkeit den Hyperraum durchqueren könnte. So wie ein Schatten nur auf einer zweidimensionalen Ebene existieren kann, so ist auch unsere Existenz nur auf die uns bekannten drei Raumdimensionen beschränkt.

Unabhängig davon gibt es ein weiteres Problem: Sprünge in ein anderes Teil des Uni



versums, ohne daß auf der Erde die Zeit weiter läuft, verstoßen gegen die Prinzipien der Speziellen Relativitätstheorie, die Ortsveränderungen schneller als das Licht nicht zuläßt.

Der Hyperraumsprung wurde von Isaac Asimov in den fünfziger Jahren erfunden, als er den Foundation-Zyklus (“Der Tausendjahresplan”, erschienen bei Heyne) schrieb und sein galaktisches Imperium begründete. Seit dieser Zeit ist er die beliebteste Fortbewegungshypothese für SF-Autoren und - Regisseure. Er ist so einfach verstehen, wenn man die offenen Fragen einfach ignoriert.

2. Das sechsdimensionale Weltmodell nach Burkhard Heim

Ortsversetzungen oder Manipulationen von Raum und Zeit scheinen – wenn es sie geben sollte – sehr viel komplexer zu sein als die Modelle der SF uns vorgaukeln. Insbesondere müssen sie mit der Wissenschaft vereinbar sein. Der deutsche Physiker Burkhard Heim erstellte ein Gedankenmodell, das sechs Weltdimensionen enthält. Heim legte einen vierdimensionalen Unterraum zugrunde, den Ort des Geschehens in Raum und Zeit, ähnlich wie wir ihn kennen, und zwei weitere imaginäre Weltdimensionen. Die fünfte bewertet die Organisationszustände in der Zeitrichtung, während die sechste die Aktualisierungsrichtungen der fünften steuert. Als Theorie ist dieses Modell jedoch höchst kompliziert und unanschaulich und läßt sich in wenigen Sätzen nicht beschreiben. Das für diesen Aufsatz wichtige Ergebnis lautet: In dieser sechsdimensionalen Welt gibt es ein Prinzip, das Ortsversetzungen ohne Bewegungen durch den Raum möglich macht. Der zuletzt genannte Sachverhalt bedeutet, daß der Unterraum nicht mehr den Regeln der Speziellen Relativitätstheorie gehorchen muß. Zum Beispiel sollen sich nach Heim Gravitationswellen mit 4/3 der Lichtgeschwindigkeit ausbreiten.

Wer sich näher mit der Theorie beschäftigen möchte, dem empfehle ich das Buch Illobrand von Ludwigers [3].

3. Die Annahme von Brücken nach Einstein und Rosen

Schwarze Löcher verbinden möglicherweise – nach einer Theorie Einsteins und Rosens - Teile des Universums miteinander. Schwarze Löcher entstehen im Endstadium massereicher Sterne, die ausgebrannt sind, so daß sie zusammenfallen und unvorstellbar verdichtet werden. In der Fachsprache bezeichnet man dies als Gravitationskollaps. Ihre Schwerkraft ist so gigantisch, daß selbst Licht nicht mehr entweichen kann. Es kommt nur bis zu einer Grenze, die als Ereignishorizont bezeichnet wird. Ein Schwarzes Loch besteht somit aus einem superdichten Kern (dem Sternüberrest) und einem diesen umgebenden Hohlraum, aus dem weder Licht noch Materie hinausströmen können.

Schwarze Löcher sind für die Raumfahrt grundsätzlich ungeeignet, da sie alles verschlingen, was ihnen jemals zu nahe gekommen ist. Die einzig mögliche Lösung dieses Problems bestünde in der Existenz von weißen Löchern, die jegliche Energie und Materie von sich stoßen würden. Aufgrund Symmetrie-Überlegungen im Rahmen der Allgemeinen Relativitätstheorie sind die beiden Physiker, der Israeli Yuval Ne’eman und der Russe Novikov zu dem Ergebnis gekommen, daß es Weiße Löcher als Gegenbild Schwarzer Löcher geben müßte. Wenn ein Schwarzes und ein Weißes Loch in verschiedenen Teilen des Universums sich miteinander verbänden, dann gäbe es endlich eine Möglichkeit, um den Weg durch den Raum abzukürzen. Materie, die vorher in ein Schwarzes Loch eingetaucht wäre, würde aus dem Weißen Loch wieder herauskommen. Weiße Löcher sind bis jetzt aber noch nicht nachgewiesen worden.

Das Eintauchen in ein Schwarzes Loch wäre für die Raumfahrt – sollte die Theorie stimmen – nicht sonderlich hilfreich, denn das Schiff würde von dem Kern in seinem Inneren aufgesaugt und in die Neutronenmasse integriert werden. Ein winziger Lichtblick wären solche Sternüberreste, die von Pol zu Pol von einem Tunnel durchzogen sind. Nach einer Berechnung des Neuseeländers Kerr deformieren Objekte, die mit mehr als 1000 Hz (= U/s) rotieren, zu einem Ring, der in der Mitte eine Öffnung hat. Der Kerr-Tunnel wäre die “ideale” Einflugschneise in eine sog. Einstein-Rosen-Brücke, vorausgesetzt sie existiert [4].

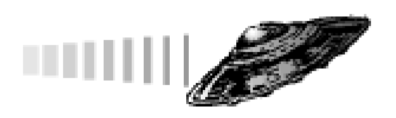
Flüge durch Schwarze und Weiße Löcher böten den ultimativen Kick für Raumfahrt-Abenteurer. Am Beginn der Reise, die wegen des Kerr-Tunnels am Pol eines Schwarzes Loch begänne, verspürte der Raumfahrer eine fatale Längung seines Körpers, weil die extrem ansteigenden Gravitationskräfte die Füße stärker als den Kopf anzögen. Das Raumschiff, das rapide beschleunigte, würde am Ereignishorizont einen Vorhang unglaublich energiereicher Strahlung durchfliegen, die dem gedehnten Raumfahrer einen glühenden Empfang bereitete. Der Nervenkitzel steigerte sich schließlich beim Einflug in den Kerr-Tunnel, bei dem die über alle Vorstellungen steigende Gravitation den Raumfahrer weiter in die Länge zöge. Grausamer Höhepunkt des Fluges wäre zweifellos das Zentrum des Schwarzen Loches. Dort würde er mit Enttäuschung feststellen, daß er in eine Falle geraten wäre, denn die Theorie mit dem Weißen Loch war nur eine mathematische Spielerei. Dem armen Raumfahrer bliebe nichts anderes übrig, als im Kerr-Tunnel von Pol zu Pol hin und her zu pendeln und zu warten, bis das Schwarze Loch – gemäß der Voraussage Hawkins [5] – verdampft sein würde.

Einstein-Rosen-Brücken sind eine “tot”- sichere Verbindung.

4. Die Annahme von Wurmlöchern

Wurmlöcher sind ebenfalls eine Hypothese, die aus der Not heraus erfunden wurde, den Raumfahrern ein schreckliches Ende in den Schwarzen Löchern zu ersparen. Sie sollen wie die Einstein-Rosen-Brücken verschiedene Teile des Kosmos miteinander verbinden und enthalten im Gegensatz zu diesen keine heimtückischen Fallen ohne Ausweg. Als die beiden amerikanischen Physiker Morris und Thorne die Vision entwarfen, setzten sie einige Bedingungen fest, die einen sicheren Durchflug gewährleisten sollten [4]:

a) Ein Wurmloch muß statisch sein, das heißt es darf seine Größe und seine Form nicht verändern.
b) Es muß den Prinzipien der Allgemeinen Relativitätstheorie gehorchen.
c) Es darf keinen Ereignishorizont haben, unter dem das Raumschiff auf Nimmerwiedersehen verschwindet, und darf nur geringe Gravitationskräfte erzeugen.
d) Seine Form entspricht den Berechnun



gen nach der Form einer abgeflachten Sanduhr mit zwei Becken und einem Schlund, der den Übergang von einem Teil in das andere Teil des Universums gewährleistet.

e) Seine Herstellung setzt jedoch eine nahezu grenzenlose Manipulation der Natur voraus. Um ein Wurmloch am Einstürzen zu hindern, müssen die Wände Spannungen aushalten, die dem Druck im Innern eines Neutronensterns entsprechen. Die Anforderungen werden nur durch exotische Materie mit negativer Masse (siehe Kapitel 5) erfüllt, die bisher aber nur in den Köpfen von Physikern existiert.

Diese Theorie übt offensichtlich eine große Faszination aus, denn sie war Bestandteil des sehenswerten Films „Contact" nach einer Vorlage von Carl Sagan. Der Gedanke an solche Gebilde ist jedoch schon älter. Er tauchte bereits in Kubricks Meisterwerk "2001 - eine Odyssee im Weltraum" nach dem gleichnamigen Buch von Arthur C. Clarke auf. Das Raumschiff mit dem Helden an Bord fliegt durch ein Sterntor in Form eines Monolithen, der ähnlich wie der Eingang eines Wurmlochs Zugang zu einem anderen Teil des Universums verschafft.

5. Die Annahme einer Antigravitation

Die Theorie der Antigravitation geht auf den österreichischen Physiker Hermann Bondi zurück, der aus der Allgemeinen Relativitätstheorie folgerte, daß es negative Materie geben müsse. Diese übe eine Antigravitation aus, die alle Formen von Materie abstoße, unabhängig davon, ob sie negativ oder positiv sei. Positive Materie hingegen ziehe alle negativen und positiven Formen von Materie an. Bondi folgerte: Wenn zwei Körper aus positiver und negativer Materie genau den richtigen Abstand voneinander besitzen, können sich beide ohne Energieaufwand mit gleichförmiger Beschleunigung fortbewegen – die positive Masse voraus, da sie die negative Masse konstant anzieht. Die negative Masse wiederum schiebt die positive Masse ständig in die gleiche Richtung, in die sie selbst gezogen wird. Obwohl die Schiffsmasse viel zu klein wäre, um merkbare Anziehungs- und Abstoßungskräfte zu zeigen, entwickelte der Physiker Robert Forward daraus ein Antriebskonzept: Die positiven und negativen Massenanteile eines Raumschiffs würden mit entgegengesetzten elektrischen Ladungen ausgestattet und mit Hilfe elektrostatischer Kräfte so verbunden, daß eine konstante Beschleunigung entstünde. Zum Beschleunigen wäre die negative Masse hinter dem Heck, zum Verzögern wäre sie vor dem Bug. Mit dem Schiff könne man 70 % der Lichtgeschwindigkeit erreichen [6].

Die Fiktion erinnert mich ein wenig an Münchhausens Geschichte, er habe sich am eigenen Schopfe aus dem Sumpf gezogen.

Zusammenfassung

Ich habe fünf in der Literatur häufig genannte Theorien und Spekulationen zum interstellaren Raumflug beschrieben, die uns helfen sollen, die durch die Physik und Technik auferlegten Rahmenbedingungen zu umgehen. Welche davon richtig oder falsch ist, wage ich nicht zu beurteilen. Insbesondere das sechsdimensionale Weltbild nach Burkhard Heim habe ich zu wenig verstanden, um es bewerten zu können. Allerdings hat sich in der Physik keine der Hypothesen uneingeschränkt durchsetzen können. Da ich keinen Zweifel habe, daß die Erde - wie anfangs erwähnt – von Außerirdischen besucht wird, bedeutet das vor allem eines: Unser Verständnis von den Gesetzmäßigkeiten des Universums weist erhebliche Lükken auf. Andererseits bin ich sicher, daß es eine Lösung des Rätsels geben muß, wie der Abgrund zwischen den Sternen auf erklärbare Weise überbrückt werden kann. In der irdischen Literatur bin ich nicht fündig geworden, daher habe ich in solchen Büchern gesucht, die mit außerirdischer Hilfe zustande gekommen sind. Ich brauchte da nicht lange zu suchen. Das Wichtigste war, althergebrachte Vorstellungen über Bord zu werfen, richtig zu kombinieren und Schlüsse zu ziehen.

Lesen Sie daher Teil II "Die Brücke über den Abgrund" in den kommenden beiden Heften.

Quellen:

[1] Kasten, Volker: "Von Proxima Centauri bis Sirius", in Sterne und Weltraum 8/99

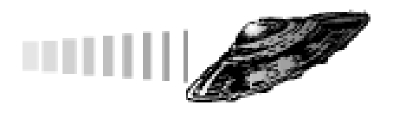
[2] Seitz, Hans: "Das Problem der Zeitdehnung in der Weltraumfahrt" in Sterne und Weltraum 2/64

[3] Ludwiger, Illobrand von: "Der Stand der Ufo-Forschung", Verlag Zweitausendeins, 1992

[4] Halpern, Paul: "Wurmlöcher im Kosmos", List-Verlag, 1994

[5] Hawkins, Stephen W.: "Eine kurze Geschichte der Zeit", Rowohlt, 1988

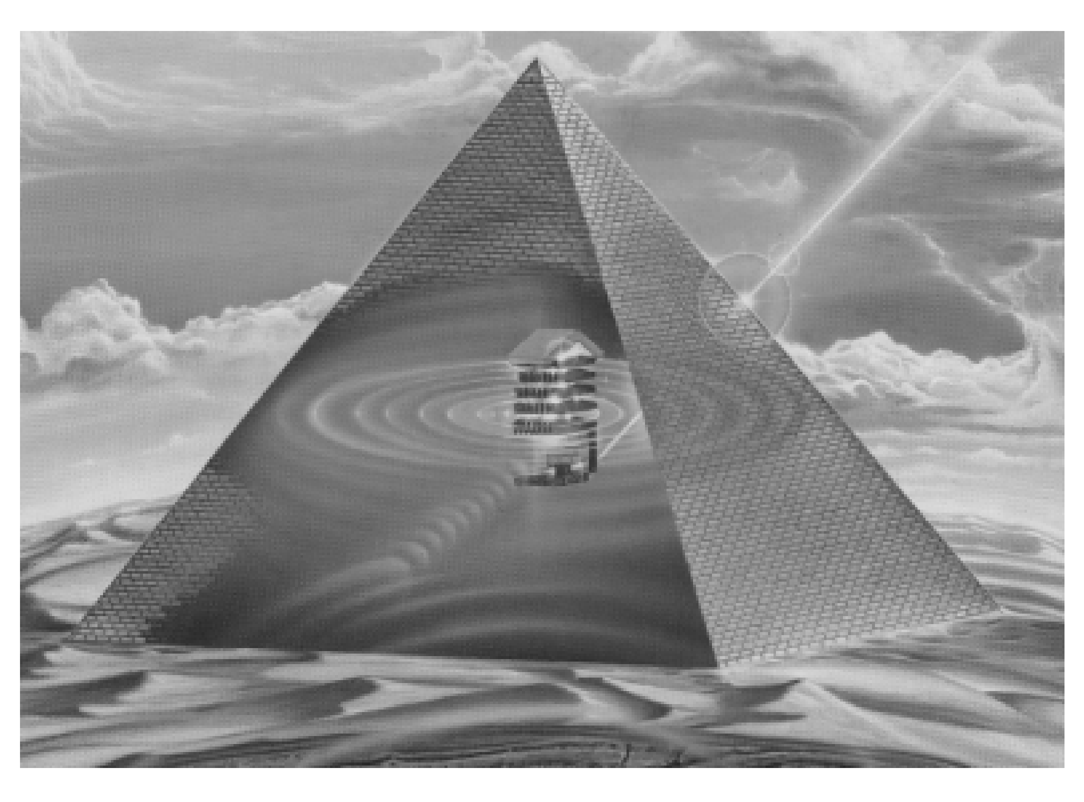
[6] ohne Autor: "Die Kolonisierung des eltraums", Time-Life-Bücher 1992



The Giza Power Plant

Technologies of Ancient Egypt

von Christopher Dunn, erschienen bei Bear&Company, Santa Fe, NM, ISBN 1-879181-50-9, $18.00 (Paperback, 281 Seiten)



Bei meinem diesjährigen USA Aufenthalt wollte es der glückliche Zufall, daß ich über ein Buch stolperte, das ich für das beste und wichtigste seiner Art halte. Es handelt von den ägypischen Pyramiden, im Speziellen von der Cheops-Pyramide. Bevor sich der Leser nun gelangweilt zurücklegt, sei gleich vorweggenommen, daß der Autor Christopher Dunn einen revolutionären Ansatz in seinem Buch verfolgt: Könnte die Große Pyramide ein vorzeitliches Kraftwerk zur Energieerzeugung sein?

In seinem Buch versteht er es auf einzigartige Weise Entdeckungen aus den letzten Jahrhunderten - die teils verworfen wurden, weil sie nicht zur Grabtheorie paßten und dann in Vergessenheit gerieten - mit seinen eigenen Entdeckungen zu kombinieren. Dabei geht er schon fast pedantisch auf jeden Quadratmillimeter der Pyramide ein. Aber genau dadurch zeigt Dunn seinen Lesern, mit welcher Genauigkeit die Erbauer vorgegangen sind, mit welchen enormen Wissen sie ausgestattet waren und daß jeder Stein, jeder Schacht,

und jede Kammer, von vornherein geplant waren und ihren Sinn hatten. Durch die 20 jährige akribische Arbeit Dunns fügt sich ein Mosaikstein an den anderen, und es werden Fragen beantwortet, die schon lange auf den Nägeln brennen. Wie war es möglich, die Pyramide mit einer derartigen Genauigkeit zu erbauen, die höher ist, als jedes andere Bauwerk der Erde und zu welchem Zweck? Warum wurde in der Königskammer der extrem schwer zu verarbeitende Granit mit einem Quarzanteil von über 50% benutzt, wobei für die restliche Pyramide hauptsächlich relativ weicher Sandstein benutzt wurde? Warum besteht die Decke der Konigskammer aus fünf Lagen von bis zu 70 Tonnen schweren Granitblökken, und warum gibt es nur auf einem Block Ablagerungen von Kohlenstoff? Wie kann es sein, daß sich die Wände der Königskammer verschoben haben, der Rest der Pyramide aber nicht? Warum gibt es nur inder Königinkammer Salzablagerungen und sonst nirgends? Und wie wurden die Steine berarbeitet und an ihren Bestimmungsort gebracht? Was verbirgt sich hinter der „Gantenbrink-Tür" und wozu dienen die Beschläge und die „Luftschächte" usw. usf. Alles Fragen, die Ägyptologen ins Schwitzen bringen und keinesfalls mit der Grabtheorie vereinbar sind. Durch das Festhalten an ihren Dogmen haben sich die sog. Ägyptologen selbst in eine Sackgasse manövriert. Dem erfahrenen Handwerker Dunn kann zumindest das Festhalten an Kupferwerkzeugen zur Bearbeitung von Granit nur ein müdes Lächeln und Kopfschütteln entlocken.

Das ist ein Buch, das jeder an Pyramiden interessierte gelesen haben muß und das die „Experten" aufrütteln wird.

Leider ist das Buch nur in englischer Sprache und meines Wissens nicht in deutschen Buchhandlungen erhältlich. Eine Möglichkeit, dieses Buch dennoch in Deutschland zu erhalten, ist über den Online-Buchversand Amazon.com (*www .amazon.de*). Denjenigen, die keine Möglichkeit haben, dieses Buch übers Internet zu bekommen, kann ich es zum Selbstkostenpreis mit Vorkasse zuschicken.

Frank Menhorn

Christopher P. Dunn

Chris Dunn wurde 1946 geboren und ist Ingenieur mit über 35 jähriger handwerklicher Erfahrung. Er immigrierte 1969 von Manchester, England in die Vereinigten Staaten. Er arbeitete in allen Gebieten der High-Tech Herstellung, von der Werkzeugherstellung bis hin zur Herstellung von Hochleistungs-Industrielasern. In den letzten 20 Jahren hat er ein Dutzend Artikel über antike Technologie in Magazinen veröffentlicht.

Er lebt heute mit seiner Frau und Kindern in Danville, Illinois.





Werbung

Herausgeber und v.i.S.d.P.

DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung
ISSN 0946-1531

Chefredaktion:
Hans-Joachim Heyer

Redaktionelle Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Dr. C. Calvet, Dr. P. Hattwig, H.-J. Heyer, F. Menhorn, R. Nühlen,

Layout
Frank Menhorn, Andreas Haxel

Herstellung
Adobe® Pagemaker® für Windows 6.52

Erscheinungsweise
Viermal jährlich, quartalsweise jeweils zum Quartalsende

Bezugspreis

Inland:
Jahresabonnement DM 30.-
Einzelpreis pro Heft DM 7.50

Ausland:
Jahresabonnement DM 40.-
Einzelpreis pro Heft DM 10.-

Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr , wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.

Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach

Tel: 0671 / 75614 (Tel.-Hotline 24 Stunden)
Fax: 0671 / 69756

Postgirokonto:
25 17 37 - 670 Postbank Ludwigshafen
BLZ 545 10 0 670

Druck: JAAP - Druckagentur MG-Verlag
Postfach 1106 D-56631 Plaidt
Tel/Fax: 02632/73532

DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.alien.de/degufo
E-Mail: degufo@alien.de